

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/2 Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 8. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die probstliche Dignität an der Metropolitankirche zu Posen dem Domherrn Vincenz Kilinski daselbst, und dieselbe Dignität bei der Metropolitankirche zu Gnesen dem Domherrn und Weihbischof Adalbert Brodziszewski; ferner dem praktischen Arzte Dr. Nagel zu Breslau den Charakter als Sanitätsrath; und dem Staatsanwaltsgehilfen Hahn zu Breslau den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen; auch dem Sekonde-Lieutenant Freiherrn von Richtig im Seebataillon, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der Kreis-Wundarzt Hoffert zu Schildberg ist in den Kreis Wirthe, Regierungsbezirk Bromberg, verbezt worden.

Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen ist nach der Provinz Pommern abgereist.

Angelommen: Se. Exz. der Minister des K. Hauses, von Maslow, aus Schlesien.

Abgereist: Der Erb-Kämmerer in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, nach Schwerinsburg; der Erb-Marschall im Fürstenthum Münster, Graf von Merveldt, nach Münster.

Nr. 107 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Circularerlaß vom 8. April 1856, betr. den Schutz der Emigranten gegen Ueberschneidung bei der Landung auf amerikanischem Boden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 65,878. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 51,959. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 16,683, 74,575 und 86,497. 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2867, 5110, 8771, 11,083, 12,766, 13,683, 15,278, 16,404, 18,865, 19,494, 20,569, 22,032, 22,447, 25,035, 30,436, 37,431, 37,656, 37,912, 40,169, 42,829, 47,606, 48,578, 48,964, 52,926, 59,265, 63,661, 71,636, 72,550, 74,717, 76,509, 78,442, 80,083, 80,172, 80,525, 88,630 und 88,689.

43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4939, 6810, 7791, 8709, 15,238, 16,073, 16,499, 19,197, 20,575, 23,832, 28,332, 29,641, 30,352, 32,598, 38,978, 39,038, 39,913, 44,830, 46,951, 47,466, 52,798, 54,000, 55,382, 59,698, 60,541, 62,011, 62,695, 63,131, 63,433, 65,339, 65,482, 69,864, 70,725, 72,581, 74,473, 76,176, 81,238, 82,589, 83,123, 81,103, 86,217, 87,251 und 89,386.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 586, 1511, 3351, 5462, 8260, 9628, 10,668, 10,969, 11,361, 14,216, 14,301, 14,412, 15,754, 16,815, 18,552, 20,462, 22,276, 22,432, 23,295, 24,599, 25,071, 25,763, 26,139, 26,824, 27,379, 29,301, 30,384, 32,207, 33,233, 34,112, 35,193, 36,554, 37,938, 37,997, 42,819, 43,175, 44,098, 44,210, 45,974, 46,580, 47,092, 47,462, 48,913, 51,657, 53,415, 54,679, 54,801, 55,320, 55,907, 60,152, 60,460, 61,592, 62,743, 65,184, 65,471, 69,092, 70,724, 70,800, 72,391, 73,352, 73,838, 74,516, 76,048, 78,096, 78,467, 79,345, 79,597, 80,043, 81,683, 81,730, 82,637, 84,016, 86,377, 86,947 und 87,830.

Berlin, den 7. Mai 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Brüssel, Mittwoch, 7. Mai. Der Minister des Auswärtigen beantwortet in der heutigen Kammer Sitzung die an ihn in Betreff der franz. Aeußerungen über die belgische Presse gerichtete Interpellation dahin: Walenski's Rede sei der belgischen Regierung nicht offiziell notifizirt. Wenn das geschehe, so sei die Antwort bereit: man sei entschlossen, energisch die Rechte eines unabhängigen Staates zu behaupten, und werde dies

allen fremden Kabinetten mitgetheilt werden. Keine Macht forderte eine Pressegesetzreform, und das Land werde sich nimmer einer solchen Forderung unterwerfen. Sehr energisch wiederholte dies der Minister. Die Erklärung erregte einen ungeheuren Enthusiasmus, Hurrah's erschallten von allen Seiten. Gleich nachher ward die Sitzung aufgehoben.

Aufgegeben in Berlin, 8. Mai 9 U. 34 M. Vormittags.
Ankunft in Posen, 8. Mai 9 U. 42 M. Vormittags.

Wien, Mittwoch, 7. Mai. Der Kaiser hat sein Hoflager gestern nach Larenburg verlegt. Erzherzog Ferdinand Max ist gestern auf der Nordbahn abgereist. — Hr. v. Bruck wird morgen nach Triest reisen.

London, 6. Mai, Nachts. In so eben beendeter Sitzung des Unterhauses wurde die Adressdebatte, den Friedensvertrag betreffend, fortgesetzt. Gladstone vertheidigt warm den Traktat; er sowohl, wie nach ihm Gibson, warnen aber vor jeder Einmischung in Italien und Belgien. Palmerston entwickelt in einer weitläufigen Rede die Nothwendigkeit der zu Paris stattgehabten Diskussion über Italien, tadelt die römische Regierung und vertheidigt Clarendon, der die Einmischung Englands in Betreff der belgischen Presse abgelehnt habe; er hoffe, Belgien werde wohl Mäßigung beobachten. — Die beantragte Adresse wurde ohne Abstimmung angenommen.

Korsföer, 6. Mai, 10 Uhr Morgens. Die Dampfschiffe „Cideren“ und „Jylland“, letzteres von Kiel abgegangen, sind diese Nacht zusammengestoßen. Passagiere und Gut sind hiebei gerettet.

(Eingeg. 8. Mai 9 Uhr Vorm.)

Turin, 3. Mai. An der Stelle Cibrarios hat Graf Cavour die Portefeuilles des Aeußern und der Finanzen interimistisch übernommen. Dem halboffiziellen Risorgimento zufolge würde Lamarmora wieder das Portefeuille des Krieges, Durando das des Aeußern erhalten. Gesezentswürfe bezüglich der Fixirung des Zinsfußes sollen ehestens der Abgeordnetenkammer unterbreitet werden; hiernach würde es sich darum handeln, die gesetzlichen Interessen nicht auf sechs oder sieben Percent zu beschränken, sondern es sollen dieselben event. auch das Doppelte betragen dürfen. (S. C.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 7. Mai. [Vom Hofe; v. Kleist-Regow; Dr. Duehl und sein Werk; Gewerberath.] Se. Maj.

der König besichtigte heute Vormittag die Regimenter der 2. Garde-Infanteriebrigade, fuhr darauf nach Schloß Bellevue, nahm dort die Vorträge der Minister entgegen und begab sich zum Diner wieder nach Charlottenburg zurück. Nach der Tafel will der König noch mit dem Ministerpräsidenten arbeiten und Abends 10 1/2 Uhr nach Potsdam zurückfahren, wo morgen die Kavallerie besichtigt werden soll. Amittags ist im dortigen Stadtschloß zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Albrecht große Tafel. Gestern ist dem Hofe aus St. Petersburg die Depesche zugegangen (s. gest. Ztg. unter Berlin), daß das Befinden der Kaiserin-Mutter hoffen lasse, daß die Berliner Reise am 13. Mai angetreten werden könne. Die hohe Frau soll sich für die Tour über Königsberg entschieden haben. — Der Oberpräsident v. Kleist-Regow ist noch immer hier und konferirte heute mit mehreren Kabinettsmitgliedern. Mittags hatte derselbe mit dem Handelsminister eine Unterredung. Man ist darauf gespannt, von welchem Resultat seine Anwesenheit hinsichtlich der rheinischen Gemeinde- und Städteordnung begleitet sein werde. — Während des Pfingstfestes wird die Mehrzahl unserer Minister kleine Ausflüge machen; der Ministerpräsident geht mit seiner Familie nach Krossen, will aber schon am 13. hieher zurückkehren. Das Gerücht, daß derselbe später nochmals nach Paris gehen werde, habe ich noch nicht bestätigt hören. Unsere Eisenbahndirektionen haben für die bevorstehenden Feiertage Extrafahrten angekündigt, die sich jedenfalls einer starken Frequenz zu erfreuen haben werden, wenn das Wetter nur einigermaßen erträglich ist und die Kälte nachgelassen hat. — Der Generalkonsul R. Duehl in Kopenhagen hat ein drei Bände starkes Werk: „Aus Dänemark“, geschrieben und dies allen hohen Personen überreicht. Das Publikum äußert sich über dasselbe nicht sonderlich günstig. — Bei unseren Innungen macht sich seit einiger Zeit eine Agitation gegen den Gewerberath bemerkbar. Man kann diesem Institute keinen Geschmack abgewinnen und wünscht ihm ein baldiges Ende. Der Magistrat ist schon darum angegangen worden (s. unten).

[Handelsbeziehungen zwischen Europa und dem Orient.] Ein Organ, das dem Verdacht der Parteinahme für das Osmanreich allerdings nicht ausgeht ist, und dessen räsionnirnde Darstellungen sich nicht immer in den Grenzen der Unbefangenheit halten, der Spectateur de l'Orient, wüßt in einer seiner neuesten Nummern einen generellen Blick auf die Handelsbeziehungen zwischen Europa und dem Orient. Es kommen in diesem Aufsatz mehrere Zusammenstellungen vor, die auch für uns ihr Interesse haben. Sie scheinen auch so weit verbürgt zu sein, daß wir sie unsern Lesern vorführen dürfen.

Das Bild der gewerblichen Entwicklung des türkischen Reiches, welches der Verfasser dieses Aufsatzes vorausschickt, ist allerdings nicht weniger als glänzend. Abgesehen davon, daß der bei weitem größte Theil aller Gewerthätigkeit in diesem Lande von den nicht muslimanischen Schichten der Bevölkerung betrieben wird, wäre auch das, was von den Rajabs, die Juden mit eingerechnet, produziert wird, heute noch äußerst gering. In der That, die Türkei bezieht vom Ausland bis heute fast all ihren Bedarf an Töpferwaren, an Japanen und groben Porzellanen, alle Glaswaaren, fast alle Quincailleriewaaren, Uhren, Instrumente, ungarische und tyrolische Kästchen und Schachteln aus gemaltem Holze, hölzerne Flaschen, gemalte hölzerne Köffel, einen guten Theil ihrer Zuchtgattungen in europäischer Façon, ihrer Sornals, sehr viele Gewebe, Kallikots, Perfers, Mouffeline, Gaze, Seidenzeuge, goldene und silberne Borden und Fäden, seine Pelze, Hutmacherwaaren, den größten Theil ihres Papiers und ihrer Seife, Indigo, Cochenille, Brasilienholz und andere Farbstoffe; Apothekerwaaren, wie Opium und Rhubarber, ferner Salpeter, Pulver, Waffen und Kriegsmunition, endlich ihren Kaffee, ihren Pfeffer, ihren Bernstein, ihre Bleistifte und ihre Wagen europäischer Form. Die Türkei bezieht aus dem Auslande ferner beinahe all ihr Gold und Silber, bedeutende Quantitäten Eisen und Stahl, alles verginnte Eisen, alles Weißblech, allen Eisendraht, eine Menge Ackerbaugeräth und anderer Utensilien von Eisen, all ihr Zinn und ihren Messing, den größten Theil ihres Bleibedarfs und ansehnliche Mengen rohen und bearbeiteten

Reisebilder aus Rußland und dem Kaukasus.

Der Anblick des großen deutschen Dorfes mit seinen freundlichen Häusern, welche, sämmtlich in demselben Stile erbaut, mit ihren Wirtschaftsgebäuden einen geräumigen Hof umschließen, an den wieder Obst- und Gemüsegärten und weiterhin die Felder stoßen, — that unserem Auge so wohl, als dem Ohre der Laut der vaterländischen Sprache. Wenn wir verweilten wir daher einige Stunden, und suchten uns einen näheren Einblick in die häusliche Einrichtung und die Verhältnisse der Angeseidelten überhaupt zu verschaffen, welche dem Aeußern nach Wohlhabenheit verrieth. Die Bewohner von Einlage bezeichneten denn auch ihre Lage als eine durchaus bestrebtende. — Ihre Vorfahren und die von 42 anderen benachbarten Gemeinden haben sich im Jahre 1788 unter Katharina hier angesiedelt, nachdem sie 65 Descentinen Land, für den Preis von je 15 Kopeken und 2 Rubeln Banco für die Seele, zum immerwährenden Besitz angewiesen erhalten hatten. Dieser Besitz ist nun schon auf die Kinder übergegangen, hat dieselben aber ihrer Nationalität nicht entfremdet. Sie sind ihr in Religion, Sprache, Tracht und Sitten völlig treu geblieben. Dies ist eine erfreuliche und im Hinblick darauf, wie leicht der Deutsche in den transsibirischen Ländern sich entnationalisiren läßt, zu konstatarende Thatsache.

Wir passirten bald darauf noch mehrere dieser deutschen Dörfer, und in allen trat uns derselbe Wohlstand, dieselbe saubere Behabigkeit entgegen. Nachdem wir uns hier noch reichlich mit Obst, Butter und Käse — Alles von vorzüglicher Güte — versorgt, und durch die elende Stadt Drechow gefahren waren, betreten wir Laurien, Rußlands gesegnetsten Landstrich. Hier zeigten sich uns die ersten Kalmücken- und Tatarenwagen. Dieselben ruhen auf zwei hohen laut knarrenden Rädern, bergen nicht nur in zierlich über einander geordneten Kisten die ganze Habe ih-

res Eigenthümers, sondern dienen auch dessen Weib und Kindern als Wohnung, und werden von Kameelen gezogen. Während wir so unseres Weges dahin zogen, wurden wir, bald hinter Drechow an der Wolotschna, wieder durch den deutschen Gruß vieler Kolonisten, welche mit Erzeugnissen ihrer Vieh- und Feldwirtschaft zu Markte fuhrten, erfreut. Ihr deutsches Angepann stand grell und vortheilhaft von den hier sonst landüblichen Ochsenkarren ab. Auch hier nämlich haben sich etwa dreißig Dorfschaften angesiedelt, von denen Münsterberg uns einen angenehmen Aufenthalt gewährte. Diese Kolonisten unterscheiden sich von den vorhin erwähnten nur dadurch, daß jene theils katholischer, theils evangelischer Konfession, diese aber durchweg Mennoniten sind. Sie vollziehen die Taufe bei Mädchen im 16., bei Knaben im 18. Lebensjahre, haben keine Kirchen, sondern nur Bethäuser, und wählen ihre Prediger unter sich. Kein Gemeindeglied kann sich der Uebernahme dieses, mit keinem Einkommen verknüpften Einkommens weigern. Ein äußeres Kennzeichen der Männer ist, daß sie an den Rücken nicht Knöpfe, sondern Haken und Dejen tragen.

Gleich hinter den Kolonien nehmen die Steppen Lauriens ihren Anfang, welche in unüberschaubarer Ebene, von keinem Hügel oder Baum unterbrochen, sich hinziehen. Das mannshohe, süßduftende Gras allein giebt von der Fruchtbarkeit dieser Günden Kunde, und was oben von der Vortheilhaftigkeit der Ansiedelung auf der „schwarzen Erde“ gesagt ist, findet auch hier Anwendung.

Obgleich die Poststraße auch hier mit Werpstapfeln, zu denen man theilweise wohl aus Mangel an Holz, alte Gößenbilder und gemauerte Säulen benutzt hat, bezeichnet ist, so fehlen doch an den Seiten die Gräben. Die Postkutschen fahren daher oft rechts oder links ab, was sehr leicht, besonders im Winter und bei Schneegestöber, ein gefährliches Verirren zur Folge haben kann. Auch wir mußten eine halbe Nacht in der

Steppe zubringen, bis das Tageslicht es möglich machte, endlich den Weg wiederzufinden. Wir aber waren froh, so leichten Kaufes für unsere unvorichtige Gile, die Steppe bei Nacht zu durchfahren, davon zu kommen.

Dafür entschädigten uns die hier häufigen Trugbilder (mirages), welche, der Fata morgana ähnlich, nicht nur wirkliche Gegenstände in vergrößerter Maasstabe, sondern auch gar nicht existirende Dinge, z. B. Meerestromen, Berge, hervorragende Mauern mit Zinnen und Thürmchen, dem Auge darstellten.

Am Morgen des 13. Oktober erblickten wir bei Kagansk das Kasowsche Meer. Von hier bis Mariopol führt die Straße längs des Meeres, und mancher überraschende Fernblick bietet sich dem Auge. Erst in finsterner Nacht, in welche nur ein entfernter Leuchtthurm seinen rothen Schein warf, erreichten wir den leggenannten Ort. Hier verweigerte man uns Pferde. Als wir sie aber nach vielem Barmen endlich erhalten hatten, jagten die beiden Postkutschen, wahrscheinlich über die nächtliche Störung mißgelaunt, mit unserem großen Wagen einen Berg hinunter und in ein tiefes Loch hinein. Die ganze Nacht verging, ehe die schlechten Pferde und die noch schlechteren Lenker uns wieder nach Mariopol zurückschafften. Jetzt hatte auch der Posthalter sein Lager verlassen. Ich zeigte ihm die offene Drebe, welche ich vom Gouvernament an sämtliche Stationshalter bekommen hatte, und drohte mit Klage. Das wirkte; der Herr setzte sich selbst auf den Boß und brachte uns mit besseren Postkutschen und Pferden schnell nach der nächsten Station.

Einige Werste von Mariopol, gleich hinter dem Kalka-Fluß, beginnt das Land der Donischen Kosaken. Es erstreckt sich bis kurz vor Zaganrog und fängt am Don wieder an. Die ärmlich eingerichteten, aber reinlichen Poststationen sind von Kosaken bewohnt, die Gegend ist einsam und holzleer, wie vorher. Die Pferde schweiften in der Steppe umher und müssen erst für den jedesmaligen Bedarf der Reisenden ein-

Kupfers. Troßdem aber, daß dieses große Reich einen so bedeutenden Theil seiner Bedürfnisse aus dem Auslande beziehen mußte, blieb der gesammte türkische Handelsverkehr mit dem Auslande doch noch immer sehr gering und auch der Gesamtverkehr der Türkei selbst mit den Haupthandels-Nationen in Europa bewegte sich in verhältnißmäßig unbedeutenden Summen. Der Gesamtverkehr des Waarentausches zwischen Frankreich und der Türkei z. B. wurde für das Jahr 1854 zu nur 90 Millionen Franken berechnet, von welcher Summe jedoch auf die französische Ausfuhr nur 26 Millionen fielen. Mit dieser geringfügigen Summe verglichen man Werthbeträge, nicht wie sie Frankreich nach England und nach den Vereinigten Staaten führt, sondern den Betrag der Summen, die es z. B. nach mehreren kleineren Nachbarstaaten, die zusammen kaum $\frac{1}{2}$ der Einwohnerzahl des ottomanischen Reiches zählen, ausführt. In demselben Jahre führte nämlich Frankreich nach Belgien für 124 Mill. Franken Waaren, nach der Schweiz für 51 Mill., nach den sardinischen Staaten für 52 Mill., nach dem Königreich beider Sicilien für 15 Mill., nach dem Königreich der Niederlande und nach Ostasien für je 13 Mill. Waaren. Das giebt zusammen 268 Mill., gerade das Zehnfache der Ausfuhr in die Türkei. Ganz ähnlich verhält es sich mit der britischen Ausfuhr. Die vielen Ladungsgüter, die auch nach dem Orient unter britischer Flagge gehen, eingerechnet, betrug die gesammte britische Einfuhr des Jahres 1854 in die Türkei nicht mehr als 18,374,000 Thlr. preuß.; außerdem führte England für 3,360,000 Thlr. Waaren nach Aegypten und für 2,440,000 Thlr. nach Syrien und Palästina. Dies macht insgesammt 29,174,000 Thlr.

Zuletzt stellt das Athenische Journal Griechenland selbst, d. h. dessen kommerzielle Entwicklung unter der türkischen Herrschaft, und den Gegensatz seiner jetzigen Handelsverhältnisse in Zahlen einander gegenüber, um von einer andern Seite den Beweis der Verkommenheit aller türkischen Zustände zu führen. Die in diesem Theil gegebene Zusammenstellung ist ohne Zweifel das interessanteste des ganzen Aufsatze; wir führen dieselbe daher vollständig vor. Beaujour, in seinem Werke über den Handel Griechenlands, bezeichnet, laut Angabe des Spectateur, den gesammten Handelsverkehr Griechenlands mit Europa im Anfang dieses Jahrhunderts auf 13,791,990 türk. Piafter. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß unter der Benennung Griechenland damals Macedonien, Epirus und Thessalien mit einer Bevölkerung von 1,400,000 Seelen mit inbegriffen war, daß aber andererseits der türkische Piafter damals mehr als 1 $\frac{1}{2}$ Franken oder etwa 13 $\frac{1}{2}$ Sgr. werth gewesen ist. Diese 13,791,990 Piafter sollen sich damals bezieht auf die einzelnen Theile Europas vertheilt haben, daß nach England für 558,320 Piafter Werth, nach Deutschland für 4,663,000, nach Italien für 1,150,000, nach Holland für 140,000, nach Rußland für 1,000,000 und nach Frankreich für 1,310,000 Piafter Werth ging. Alles in Allem: für 8,211,320 Piafter oder 3,969,592 Thlr. preussisch. Eingeführt wurde damals von England für 558,320 Piafter (etwa 251,244 Thlr.) Werth, aus Deutschland für 1,544,550 Piafter (oder 695,047 Thlr.), aus Italien für 644,400 Piafter, von Holland für 100,400 P., aus Rußland für 960,000 P., und von Frankreich für 1,163,000 P., insgesammt aber für 4,970,670 P. (oder 2,236,668 Thlr.) Werth. Der Handel des heutigen griechischen Königreichs (Macedonien, Epirus und Thessalien, d. h. mehr als die Hälfte der vormaligen Provinz Griechenland, also nicht mit eingerechnet) stellte sich dagegen bereits im Jahre 1851 auf überhaupt 39,670,904 Drachmen oder, die Drachme zu 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. angeschlagen, auf 9,553,801 Thlr. preuß. Davon kamen 13,851,202 Drachmen (3,347,374 Thlr.) auf die Ausfuhr, 25,819,702 Drachm. (6,206,427 Thlr.) auf die Einfuhr. Nach dem vom Finanzminister Christides im Jahre 1853 vorgelegten griechischen Budget nahmen an jener Einfuhr des Jahres 1851 folgende Staaten Theil: die Türkei mit 8,055,309 Drachmen Werth, England mit 5,670,363 Drachmen (1,370,337 Thlr.) Werth, Oesterreich und Deutschland mit 4,310,124 Drachmen (1,041,613 Thlr.) Werth, Frankreich mit 1,812,138 Dr., die Jonischen Inseln mit 1,375,000 Dr., Rußland mit 819,497 Dr., Aegypten und Candia mit 674,922 Dr., Italien mit 455,140 Dr., endlich Amerika mit 148,138 Drachmen an Werth. Nach dem früheren Griechenland in seinen weiteren Grenzen führte England früher nur für 251,244 Thlr. Waaren, nach dem kleineren Königreiche bereits im Jahre 1851 einen Gesamtwerth von 1,370,337 Thlr. Waaren. Eben so führte Deutschland in die Provinz Griechenland mit ihren alten Grenzen erst nur für 695,047 Thlr. Waaren, während es in das kleine Königreich im Jahre 1851 bereits für 1,041,613 Thlr. Waaren absetzte. (P. C.)

[Der Gewerberath.] Am 14. v. M. faßte die hiesige Gürtlerinnung in Anwesenheit des Stadtraths Wunsch den einstimmigen Beschluß, beim Magistrat die Aufhebung des Gewerberathes zu beantragen, da derselbe zu dem Wohle des Handwerkerstandes bisher nicht nur nichts beigetragen, sondern in mancher Beziehung sogar demselben hindernd entgegengestanden habe. Der Antrag zu diesem Beschlusse wurde dem Gewerkerhandwerkerverein nicht vorgelegt, damit ein solcher Schritt nicht den Schein habe, als hätte eine Infiltration nach andern Seiten stattgefunden. Wie aber verlautet, ist dieselbe Angelegenheit bereits von mehreren Zimmern in Erwägung genommen, zu Beschlüssen darüber ist es indessen bis jetzt noch nicht gekommen.

[Privatbanken.] In Folge der von dem Herrn Handelsminister abgegebenen Erklärung, daß für jede der preussischen Provinzen eine Privatbank konfessionell werden soll, haben sich bis jetzt nicht weniger als 49 verschiedene Gesellschaften in den einzelnen Provinzen gebildet, um eine Konfession nachzuziehen.

[Reiseflust.] Die sämmtlichen Plätze auf den sechs Passagierdampfschiffen, welche den 19. d. M. von Petersburg zuerst wieder abgehen sollen, sind, nach den neuesten hier eingegangenen Mittheilungen, im voraus schon alle besetzt; so groß ist der Drang der Petersburger Bevölkerung jetzt zu Erholungs- und Zerstreuungstreffen ins Ausland.

gefangen werden, wodurch ein bald längerer, bald kürzerer Aufenthalt entsteht. Endlich, am 15. Oktober Mittags, lag Taganrog vor uns. Die nicht kleine, auf einer sich in das Meer streckenden Landzunge gelegene Stadt, die beiden Hauptstraßen, die in griechischem Geschmack mit flachen Dächern erbauten Häuser, der Hafen, darüber die Festung — dieses Alles gewährt dem Auge ein recht freundliches Bild.

Das erste Hotel des Ortes war aber so unsauber, daß wir froh waren, durch die Fürsorge meines Bruders, welcher uns einen Offizier, Herrn v. G., hieher entgegengeschickt hatte, ein Privatquartier wohnlich eingerichtet zu finden. Zwölf trübe Tage mußte ich hier bleiben, da meine Schwester ernstlich erkrankt war. Außer unserem Reisemarschall v. S. . . und dem Arzte gefellte sich auch ein alter, freundlicher Apotheker häufig zu mir. Derselbe hatte schon seit mehreren Jahren hier ein reichliches Auskommen und ein neues Vaterland gefunden, und doch gedachte er noch mit treuer Innigkeit der deutschen Heimath. Ihm verdanke ich manchen interessanten Aufschluß über die letzten Tage des Kaisers Alexander I. und seiner Gemahlin Elisabeth.

Alexander theilte die Vorliebe seines Ahnherrn Peter für Taganrog, welches der Letztere gegründet hat, und wendete diesem Orte durch Ertheilung von Privilegien seine besondere Fürsorge zu. Jetzt freilich — beim Wechsel der Ereignisse — hat Djeffja Taganrog den Rang abgelassen und nur ein bei dem letzteren belegenem Eichenwäldchen, das Peter der Große mit eigener Hand gepflegt hat, erinnert noch an jene Glanzperiode. Unter den 10,000 Einwohnern sind viele reiche Griechen und Italiener. Diese haben denn auch ihre Häuser im Geschmack ihrer Heimath erbaut, wie schon oben erwähnt wurde.

Zuletzt mußten die Schiffe in bedeutender Entfernung von dem flachen Ufer unter werfen und die Waaren wurden auf hohen Karren von Pferden an das Land gezogen, jetzt aber führt ein langer gemauerter Weg in die See hinein und ein zugänglicher Hafen bietet den Schiffen Schutz.

Nachdem meine Schwester genesen war, konnten wir es uns nicht versagen, noch die Stätten zu besuchen, welche an die letzten Lebenstage Alexanders I. erinnern.

Memel, den 3. Mai. [Verkehr mit Rußland.] Eine nicht unbedeutende Anzahl hiesiger Schiffe begiebt sich nach russischen Häfen, um dort Frachten zu suchen. Nach den uns aus Kurland zugegangenen Nachrichten werden dort Zufuhren von Getreide erwartet, welches in den Magazinen in Petersburg und anderen Städten aufgespeichert liegt. (R. S. 3.)

Stettin, 7. Mai. [Die Stargard-Posener Eisenbahn.] Gestern früh um 10 Uhr fand hier die Generalversammlung der Aktionäre der Stargard-Posener-Eisenbahn statt. Der von der königl. Direktion der Ostbahn erstattete Bericht bot für die Gegenwart das, bei den obwaltenden ungünstigen Zeitverhältnissen, immerhin schon erfreuliche Ergebnis, daß das verfloßene Jahr sich als das erste herausgestellt hat, in welchem zur Verzinsung der Stammaktien ein Zuschuß von Seiten des Staates nicht erfordert wurde. Nur der Mißernte und der in Folge ungünstiger Handelskonjunktoren eingetretenen Verminderung der Zufuhr russischer Rohprodukte war es zuzuschreiben, daß den Aktionären nicht schon jetzt eine über die garantierten $\frac{3}{4}$ Prozent Zinsen hinausgehende Dividende gewährt werden konnte. Bemerkenswerth ist, daß die vom 1. Januar 1855 ab bewilligte Herabsetzung des Tariffages der ersten Wagenklasse von 6 $\frac{1}{2}$ auf 6 Sgr. für die Person und Meile auf die Frequenz günstig eingewirkt und sich daher vollkommen bewährt hat. In dieser Wagenklasse wurden im vorigen Jahre befördert 3222 Personen gegen 2621 im Vorjahre, und es wurden dafür eingenommen 9494 Thlr. gegen 8380 Thlr. im Vorjahre. In der zweiten Klasse (Tariffag 4 $\frac{1}{2}$ Sgr.) wurden befördert 98,180 Personen gegen 91,317 im Vorjahre, in der dritten 208,750 gegen 166,233, Militärpersonen 8630 gegen 9651 im Vorjahre. Der Gesamtpersonenerkehr belief sich also auf 318,782 gegen 269,812 im Vorjahre, mehr 48,970; und die Einnahme aus demselben auf 313,123 Thlr. gegen 298,262 Thlr., mehr 18,970 Thlr. Auch der am 1. Juni 1854 eingeführte neue Gütertariif, bei welchem der Tariffag für die Normalklasse (Klasse II.) von 4 auf 5 Pf. pro Centner erhöht wurde und statt einer ermäßigten Klasse für Rohprodukte in Wagenladungen mit dem Tariffage von 2 $\frac{1}{2}$ Pf. zwei Klassen III. A. mit den Tariffagen von 4 Pf. für Einzelgüter und 3 Pf. für Wagenladungen, und III. B. mit den Tariffagen von 3 und 2 Pf. eingeführt wurden, hat sich bewährt, indem im Ganzen 3,402,911 Centner befördert wurden, welche (nebst dem Vieh) einen Betrag von 411,413 Thln. gewährten, gegen 2,577,135 Centner und 326,311 Thlr. im Vorjahre, also 825,776 Centner und 85,102 Thlr. mehr als im Vorjahre. — Eine sehr bedeutende Steigerung fand namentlich im Viehtransporte statt, dessen Hauptmittelpunkte Stargard und Posener waren, da derselbe mit Abrechnung des nicht sehr bedeutend vermehrten Transportes von Federvieh, im verfloßenen Jahre 179,371 Stück gegen 125,565 im Vorjahre betrug. Die Gesamtsumme belief sich im verfloßenen Jahre auf 787,418 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf.; die Gesamtsumme — einschließlich des an die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft zu zahlenden Antheils der Bruttoeinnahme mit 117,224 Thln. — auf 555,219 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.; der Ueberschuß des Betriebes also auf 232,199 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., und nach Abzug der zum Reservefonds, zur Amortisirung und zur Verzinsung der Prioritätsobligationen erforderlichen Summe von 57,199 Thln., der zur Verzinsung der Stammaktien bleibende Ueberschuß auf 175,000 Thlr. — Dem Vorstehenden des Verwaltungsrathes, Oberregierungsrathe Heegewald, wurde eine Gratifikation von 500 Thln. bewilligt. (Md. 3.)

Oesterreich. Wien, 5. Mai. [Konkordat.] Das Rundschreiben unseres Kultusministers, Grafen Leo Thun, an die Erzbischöfe und Bischöfe der Monarchie vom 25. Januar d. J. spricht bekanntlich den Wunsch aus, daß die katholischen Diözesanvorstände in den Fällen, wo es nicht um schon genau geregelte oder ganz einfache Angelegenheiten des Konkordats oder der damit zusammenhängenden Interessen sich handelt, zur Herstellung des nöthigen Einvernehmens zwischen Staat und Kirche sich mit den betreffenden Statthaltereien in Rapport setzen und mit diesen die Verhandlungen pflegen möchten. Eine Folge davon ist, daß die Statthaltereien zur Erzielung eines gleichartigen Benehmens mit allen Bischöfen von Fall zu Fall mit Instruktionen versehen werden müssen. Eine solche Instruktion ist seitens des Kultusministeriums an die Statthalter vor einigen Tagen ergangen; sie behandelt die durch die Dedre des Wiener Erzbischofs angeregte Frage wegen der Leichenbegängnisse von Personen protestantischen Glaubensbekenntnisses. Die Instruktion hat einen sehr vernehmlichen Charakter, ja, man möchte fast sagen, daß die Staatsgewalt sich in der Angelegenheit ganz und gar dem einseitigen Vorgehen des Episkopates gefügt hat. Die Statthalter werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß eigene Leichenhöfe für Protestanten errichtet werden. Wo das nicht möglich ist, habe die Staatsbehörde Konflikte sorglich aus dem Wege zu gehen und Alles zu meiden, wodurch

In der Kirche, wo die irdischen Ueberreste desselben zur Parade ausgestellt gewesen sind, ist die betreffende Stelle durch einen weißen Marmorstein bezeichnet. Auf diesem befindet sich ein schwarzes, gemaltes Kreuz von Inschriften umgeben. Am oberen Ende steht eine Pyramide von Marmor mit dem Bildnisse des heil. Alexander Newski. Das Ganze ist von einem Bronzegeritter umgeben.

Auf dem großen Plage vor der Kirche steht das von der Kaiserin Mutter errichtete lebensgroße Standbild des Kaisers von Erz. Es hat den Vorzug der Porzellanähnlichkeit, ist aber der Größe des Plazes nicht angemessen, zumal es auf einem sehr niedrigen Granitsockel steht. Die römische Lunika paßt nicht zur Generalsumme und die rechte Hand, welche eine Kugel: Taganrog's Privilegien, hält, ist ziemlich ungraziös gebogen.

Das einstöckige Haus endlich, in welchem der mächtige und menschenfreundliche Herrscher seinen Geist ausbauchte, befindet sich noch ganz in dem früheren Zustande. Auch die ganze Einrichtung, welche durch ihre Einfachheit dem Charakter des Bestehers entspricht, ist noch dieselbe. Wie man Räume, welche einst von geliebten oder berühmten Personen bewohnt worden, nie ohne heilige Schauer der Behmuth oder der Erinnerung betreten kann, so folgten auch wir stumm und leisen Schrittes unserem Führer. Das Sterbezimmer, aus welchem die Möbels entfernt sind, ist zur griechischen Kapelle umgestaltet. Die Stelle des Bettes bezeichnet ein Altar, an welchem derselbe Geistliche, welcher die letzten Gnadenmittel dem Sterbenden gespendet hat, täglich die Messe liest. Auf derselben Stelle unter dem Haupte ist eine eisenerne Tafel angebracht, welche mit ihren Schriftzügen das Ereigniß für spätere Zeiten bewahrt. In diesem Hause war es auch, wo Alexanders Gemahlin nach wenigen glücklichen Monaten im Uebermaße ihres Schmerzes an die Kaiserin Mutter die Antwort schrieb: „Notre ange est au ciel“

Am 30. Oktober verließen wir Taganrog.

Berlin. [Verein gegen Thierquälerei.] Am 3. d. M. hielt der hiesige Verein gegen Thierquälerei im englischen Hause seine Generalversammlung ab, und wurde in derselben der Jahresbericht vertheilt, in

konfessioneller Streit und Haber entstehen könnte. Diese Aufgabe läßt sich freilich leichter formuliren, als lösen, und in der Praxis dürften die Staatsbehörden manche Schwierigkeiten finden. Differenzen zwischen zwei Parteien zu erledigen, von denen die eine unter allen Umständen sich als die allein berechtigte und zugleich als die unfehlbar ansetzt und höchstens von einer politischen, niemals aber von einer kirchlichen Duldung der anderen Partei etwas hören will. Hat ja doch unser Volksfreund, das Organ der hiesigen Ultramontanen, neulich mit dürren Worten ausgesprochen: daß der „Pap“ gegen die „Irgläubigen“ Pflicht des Katholiken, oder wenigstens Pflicht des katholischen Priesters sei. Die Erziehung protestantischer Friedhöfe dort, wo es größere evangelische Gemeinden giebt, würde übrigens keinem Anstande unterliegen; die Schwierigkeit wäre aber die, auf welche Weise man den in dem Circular der Wiener Erzbischof erhobenen Forderungen in Fällen entsprechen soll, wo ein einzelner Protestant mitten in einer rein katholischen Bevölkerung stirbt. Hier weiß die erwähnte Ministerialinstruktion für die Statthalter keinen anderen Rath, als den, die Staatsbehörde möge die katholischen Seelsorger dahin zu bestimmen suchen, daß sie wenigstens, wie früher, den Leichenbegängnisse beistehen! Und was wird geschehen, wenn die Pfarrer, gestützt auf die Episkopalverordnung, sich weigern? — Klerikale Blätter aus der Lombardei enthielten in diesen Tagen die Nachricht, daß die bischöfliche Konferenz in Wien sich so eben mit dem kirchlichen Programm der Präventivcensur — versteht sich in dem Sinne, wie selbiges seiner Zeit von dem Organ des Mailänder Erzbischofs, dem Amico cattolico, aufgestellt worden war — beschäftigt. Wir haben Ursache, diese tendenziöse Behauptung für eben so unrichtig zu halten, als die Nachricht in einer Mailänder Korrespondenz des Frankfurter Blattes, „Deutschland“, daß der Erzbischof Graf Romilli von Mailand demnächst durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens werde ausgezeichnet werden. Daß der Staat ernstlich den Frieden mit der Kirche will, ist außer Zweifel; wenn aber die Partei „von jenseit der Berge“ glaubt, daß die Staatsgewalt diesen Frieden um jeden Preis erkaufen werde, so dürfte sie sich in einem für sie verhängnißvollen Irrthum befinden. Jedenfalls darf man sich in Oesterreich dazu Glück wünschen, daß die Guelphen in und außer der Monarchie nach dem Konkordate so wenig gesäumt haben, mit ihren wahren Endabsichten hervorzutreten. (Sp. 3.)

[Ueber die Konkordatsverhandlungen] dürften zwar schwerlich positive Resultate in die Deffenlichkeit bringen, aber so ganz verschwiegen bleibt doch nicht die Gruppierung der Bischöfe, welche sich nach den bis jetzt stattgefundenen Beratungen gebildet hat. Wir vernahmen aus uns verlässlich scheinender Quelle, daß in dem Schooße der Konferenzen sich ziemlich entschieden zwei Parteien gegenüberstehen. Die eine derselben, welche dem Klerus der erblandischen Staaten, d. i. Oesterreich, Salzburg, Kärnten, Krain, Mähren, Böhmen angehört, spricht sich bei den Verhandlungsgegenständen größtentheils im Sinne der Intentionen der Regierung aus und arbeitet darauf hin, daß das Einverständnis zwischen dem Ministerium und dem päpstlichen Stuhle erhalten bleibe, die ungarischen und italienischen Bischöfe dringen dagegen auf eine strikte Ausführung des Konkordats und halten sich in allen Punkten den Wortlaut des tridentinischen Konziliums gegenwärtig. Insbesondere fällt die hochkirchliche Stellung des ungarischen Episkopats auf, daß sich dahin ausgesprochen, daß es um so mehr auf eine entschiedene Freiheit der Kirche dringen müsse, als Ungarn nie die Josephinische Geistesgebung in Bezug auf die Kirche gebilligt, sondern in jedem einzelnen Falle dagegen Protest erhoben habe. Zum Glücke bildet das ungarische und italienische Episkopat die Minorität, und es ist demselben bis jetzt nicht gelungen, seine Ansprüche mit Erfolg geltend zu machen. Im Laufe der nächsten Woche beginnen die Beratungen über das Ehegesetz, wobei der Erzbischof von Wien den Vorstoß bei den Verhandlungen führen wird. Man ist im hohen Grade begierig zu erfahren, in welchem Sinne die Regierungsvorlage beurtheilt wird, und das Ministerium dürfte nun zuerst in die Lage kommen, zu beurtheilen, was es von der Loyalität des Episkopats zu erwarten hat. (D. N. 3.)

[Protestantische Synode.] Durch die feindliche Stellung, welche ein Theil des kath. Episkopats seit dem Abschluß des Konkordats gegen die anderen als „katholisch“ oder sogar als „keiserlich“ bezeichneten Konfessionen eingenommen hat, ist unter den Protestanten die Frage angeregt worden, welche Haltung sie gegenüber den Konsequenzen des Konkordats beobachten sollen. Um einmütiges Auftreten der in allen Theilen der Monarchie zerstreut lebenden Evangelischen zu ermöglichen, beabsichtigt man, wie das Fr. Z. vernimmt, eine „Synode der Protestanten“ zu veranstalten. Eine Deputation der Vorstände der Protestanten aus Ungarn, Kroatien, Böhmen, Oesterreich soll deshalb hierher geschickt werden, um die Einberufung der protestantischen Konsistorien zu einer hier abzuhaltenden Berathung zu erbitten. Wir haben schon oft

welchem der Vorstand seinen Mitgliedern von seiner bisherigen Wirksamkeit Rechenschaft giebt. Längere Zeit wurde über die Frage verhandelt, ob es zweckmäßig sei, dem Beispiet des Triester Vereins zu folgen, und Personen, die sich durch gute Behandlung von Thieren, durch Verhütung von Thierquälereien u. auszeichnet haben, in öffentlicher Versammlung mit einem Geldgeschenk, Medaillen u. zu belohnen, und ihre Namen zu veröffentlichen. Die Mitglieder, welche hierbei zunächst die Besitzer von Hundefuhrwerken und die Sandfuhrmänner im Auge hatten, sprachen sich für dies Verfahren aus, und autorisiren den Vorstand, in dieser Sache das Weitere zu veranlassen. — Ferner waren Gegenstand der Verhandlung einige Recepte in den Kochbüchern von Jungius und Friederike Ritter, verm. Hehn, deren Ausfuhrung geradezu die scheußlichsten Martern erheischen. So heißt es in Jungius' Kochbuch Seite 223, Nr. 524, „Warterrebe“. Die Speise hat ihren Namen von dem martervollen Tode der Rebe, den sie bei der Bereitung der Warte erleiden. (cf. Nr. 88.) Schlägt man nun diese Nr. 88 nach, so findet man „Krebsmatte“. Den Krebsen bereitet man einen martervollen Tod; zuerst bricht man den lebendigen Krebsen die Beine und Scheren ab, dann haut man ihnen die Nasenspitzen vom Rumpfe weg, läßt die Galle austropfen, und thut die Leber auf ein Sieb; darauf bricht man den Schwanz und den Schild des Rumpfes ab. Frau Ritter liefert in ihrem Kochbuch S. 27, Nr. 77 folgendes Recept: „Aus zahmen Enten Wildenten zu machen.“ Man köcht $\frac{1}{2}$ Quart schwarzen Weinessig mit allen möglichen Gewürzen auf, stellt der zahmen Ente einen Trichter in den Hals, und gießt ihr durch denselben den siedenden Gewürzessig in den Leib. Alsdann entfernt man den Trichter, und schnürt der Ente sofort mittelst eines Bindfadens den Hals zu, und läßt sie dann abjudeln. — Nr. 78, „falsche Hasanen zu machen.“ Man behandelt fette, große Rabanonen auf dieselbe Art, wie nach dem vorigen Recept die zahme Ente. — In voller Entrüstung, daß Menschen sich nicht scheuen, berartige Anweisungen zur Bereitung von Speisen zu geben, wurde der Vorlesende, Geh. Rath Menzel, von der Versammlung ersucht, der Staatsanwaltschaft diese Bücher vorzulegen, und nicht eher zu rufen, als bis diese Sache zum Austrage gebracht sei. — Endlich wurde noch einstimmig der vom Direktor Debrecht gestellte Antrag genehmigt, an den Kultusminister dafür ein Dankschreiben zu richten, daß er durch Reskript an die Gymnasien u. den Zöglingen das Sammeln von Gieren untersagt habe. Ein gleiches Dankschreiben beantragte die Versammlung für den Kommerzienrath Gabn, der, als Ehrenmitglied des Vereins, auch in diesem Jahre die sämmtlichen Drucksaften, incl. Papier, unentgeltlich geliefert hat. — Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Dr. Fabes, Präf. des Hamburger Vereins, Dr. Pheil, Präf. des Breslauer Vereins, und Graf v. Barth-Barthenheim, Vorstand des SINGER Vereins.

darauf hingewiesen, wie dringend notwendig es ist, der Freiheit der katholischen Kirche gegenüber auch die Freiheit der Evangelischen sicher zu stellen; es wäre zu wünschen, daß in dieser Angelegenheit bald ein entscheidender Schritt geschähe. Ob die Berufung einer solchen allgemeinen Synode dazu das geeignetste Mittel wäre, lassen wir dahingestellt. (N. P. 3.)

[Uegen die Freiheit der Donau; die Nationalbank; Kommunikation.] Die Aktionäre der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bereiten eine Eingabe an das Handelsministerium vor um eine Entschädigung für die Verluste, die die Gesellschaft durch die Befreiung der Donau erleiden wird. Vorläufig läßt sich noch in keiner Weise bestimmen, in wie weit die Gesellschaft durch die zukünftige Konkurrenz in ihren Privilegien beeinträchtigt werden wird, und daher kann sich der Staat jetzt nicht wohl dazu verstehen, sich zur Zahlung einer bestimmten Summe zu verpflichten. Ein nicht geringer Theil der Aktionäre der Gesellschaft betrachtet aber das Freiwerden der Donau als einen räuberischen Angriff gegen wohlverworbene Eigenthumsrechte, bemüht sich, eine Frage des Privatrechts auf das Gebiet des Völkerrechts hinüber zu spielen, und will erst nach dem Ablauf des Privilegiums die Befreiung der Donau ausgesprochen wissen. Es ist nur wunderbar, daß die Herren mit ihren Ansprüchen nicht früher hervorgetreten sind; jetzt muß diese Anschauung, als post festum der Pariser Konferenzen geboren, selbstverständlich als eine leere Grille bezeichnet werden. — Die Nationalbank hat, wie ich aus guter Quelle erfahre, einen Silberankauf von 20 Millionen gemacht und beabsichtigt einen weiteren von 15 Mill. So haben wir endlich sichere Anzeichen, daß das siebenjährige Papier-Interregnum seinem heißersehnten Ende nahe ist, und daß die Silber-Valuta in ihre alten Rechte zurücktreten wird. — Der Erzbischof von Olmütz, Lanograf Fürstenberg, hat in seiner Diözese während eines Jahres nicht weniger als zehn Kommunikationen vorgenommen.

[Räumung der Donaufürstenthümer; die Synode; Revolutionen in Italien etc.] Die Befehle zur Zurückziehung der diesseitigen Okkupationstruppen aus den Donaufürstenthümern sind im Kriegsministerium entworfen; es dürfte aber, wie mir versichert wird, noch geraume Zeit verfließen, bevor dieselben zum Vollzug gebracht werden. Vorläufig hält man hier daran fest, daß die Reorganisationsberathungen zum Abschluß gebracht sein müssen, bevor an eine Zurückziehung gedacht werden kann. — Ueber die bischöflichen Konferenzen verlautet, daß jedem Anlaß zu einem Konflikt mit der Staatsgewalt bis jetzt hauptsächlich durch das Bemühen des Erzbischofs v. Hauscher vorgebeugt worden sei. Es ist kein Geheimniß, daß dieser Prälat mit dem Kaiser unmittelbar über die Vorgänge in der Konferenz Besprechungen hat, und daß ihm aus kaiserlichem Munde zugehende Andeutungen und Wünsche, in der Konferenz Berücksichtigung finden. Es ist die Absicht, einige der wichtigeren Momente der Berathung bald nach deren Schlusse in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, und man bezeichnet namentlich eine Rede des Erzbischofs, die dem Frieden zwischen bürgerlicher und kirchlicher Gewalt in der versöhnlichsten Weise das Wort rede, als zur Veröffentlichung bestimmt. — Die Nachrichten aus Italien lassen darauf schließen, daß die Pariser Konferenzen nicht ganz ohne Einfluß auf den dort herrschenden Geist geblieben sind. In den Grenzantonen der Schweiz und in Piemont nimmt man wiederum allerdings nur vereinzelte Regungen der Revolutionäre wahr. Es tauchen wiederum Namen auf, die man längst verschollen glaubte, und Graf Radezky muß bei aller Milde, die sich so eben wieder gleichzeitig zu Gunsten des Barons Rossini und des Hauptmanns Pasquale betätigt hat, seine ganze Energie aufwenden, um Agitationen und Demonstrationen, zu welchen letzteren der Italiener nicht gern einen Anlaß vorübergehen läßt, zu unterdrücken. (N. P. 3.)

Bayern. München, 3. Mai. [Prinz Adalbert.] Das schon früher öfters verbreitete Gerücht einer Vermählung des Prinzen Adalbert mit der Infantin Donna Maria von Spanien (Schwester des Königs von Spanien), wird nun wirklich zur Thatsache werden und schon in den nächsten Tagen der königl. Staats- und Reichsrath Graf v. Waldkirch an den königl. Hof von Madrid sich begeben, um offiziell um die Hand der Infantin zu werben. Prinz Adalbert ist bekanntlich zum Thronfolger des Königreiches Griechenland bestimmt, und wie verlautet, wird derselbe auch bald nach seiner Vermählung sich nach Athen begeben. (E. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Mai. [Ueber die Stellung des Ministerraths] zur Opposition schreibt der Manchester Guardian, an das Ergebnis der Karls-Debatte anknüpfend: „Wir können uns einen Begriff davon machen, wie sehr die Ansprüche Lord Palmerstons auf den Bei-

fall seiner Landsleute am Schlusse eines großen Krieges anerkannt sind, wenn wir sehen, daß sich gerade in Bezug auf den Punkt, welchen sich seine Gegner als eine Handhabe zum Tadel auserkennen halten, weil er ein vereinzeltes Beispiel ruff, Triumphes gewährt, die öffentliche Meinung im Parlamente so zu seinen Gunsten ausspricht, wie das am dritten Abend der Debatte über den Fall von Karls geschah. Jedermann, der auch nur eine oberflächliche Kenntniß von den Vorgängen im Hause der Gemeinen hat, weiß, daß eine Abstimmung von 303 gegen 176 Stimmen nur sehr selten vorkommt. Bloß manchmal, wenn sich die Parteien bei wichtigen Gelegenheiten mit einander messen, kann ein so großer Theil der ganzen Versammlung zusammengebracht werden, und wenn das vorkommt, so verräth in der Regel die Erscheinung, daß sich beide Parteien beinahe das Gleichgewicht halten, den eigenthümlichen Stand der Ansichten, welcher ein so seltenes Phänomen veranlaßt hat, und solche überwältigenden Majoritäten, wie die vom vorigen Donnerstag, sind kaum denkbar. Das Ergebnis in dem vorliegenden Falle kann nur der weisheitsvollen und ohne fremdes Zuthun entstandenen Ueberzeugung von der Verdiensten zugeschrieben werden, welche die Regierung sich durch die Führung des Krieges im Allgemeinen erworben hat, und von der schreienden Ungerechtigkeit, auf einen einzelnen Infall ein allgemeines Verdammsurtheil zu gründen. Es ist ein Tribut, welcher dem vertrauensvollen Muthes gegoltt wird, mit dem Lord Palmerston und der Earl von Clarendon, als alle ihre Kollegen von gleichem Range unschlüssig bei Seite standen oder sich zurückzogen, die Führung des Krieges in die Hand nahmen, die Waffen, welche in unseren Händen zerstückelt zu sein schienen, ergreifen und dieselben mit so viel Geschicklichkeit und Ausdauer schwangen, daß unser Ruf wieder hergestellt und unsere militärische Tüchtigkeit auf eine Höhe erhoben worden ist, die sie nie zuvor erreicht hatte, während ein ehrenvoller und genügender Friede die Feindseligkeiten schon nach wenigen Monaten gekrönt hat. Solche Dienste vergessen die Vertreter des Landes nicht, und was für eine Veränderung auch ihre Anhänglichkeit an Lord Palmerston jetzt, wo das Werk, für welches er so vorzüglich geeignet war, vollendet ist, erleiden mag, sie werden nicht dulden, daß er unter der Last eines Vorwurfs, welcher den Glanz von Thaten, wie sie nur selten ein Staatsmann vollbracht hat, ungerecht verbunkeln würde, ins Privatleben zurücktritt. Ueber die Frage selbst und über den Ausfall der Abstimmung war jeder verständige Mann mit sich einig, ehe noch die sich lang hinschleppende Debatte zur Hälfte vorüber war. Als Probe torghistischer Taktik war dieses große Sturmlaufen ein ergötzliches Schauspiel von Schwäche des Urtheils und Armut der Erfindung, und Lord Palmerston beutete seinen redlich verdienten Triumph keineswegs zu sehr aus, indem er den geschlagenen Derbyiten sagte, sie hätten der Welt von Neuem Ursache zu der Ansicht gegeben, daß es gut für England wäre, wenn sie so lange wie möglich auf ihrem gegenwärtigen Platze blieben.“

[Dankfeier.] Das Landesdankgebet ist gestern unter großer Theilnahme abgehalten worden. Die königl. Familie wählte am Vormittag die Kapelle des Buckingham-Palastes, am Nachmittag die Westminster-Abtei zum Platz ihrer Andacht. Die Inhaber der Hofchargen waren aber zum Theil auch in der Kapelle von St. James versammelt. Das Haus der Lords war offiziell beim Morgengottesdienst in der Westminster-Abtei, das Haus der Gemeinen in der Margarethen-Kirche (nicht dabei) zugegen. Die City-Autoritäten begaben sich unter das Auditorium in der Kathedrale von St. Paul. In allen Gotteshäusern der Landeskirche war natürlich die vom Primas, Erzbischof von Canterbury, ausgesetzte Gebetsformel angenommen worden. Die Sektarien dagegen hatten die Annahme derselben durchgängig verweigert und eigene Gebetsformeln ablassen lassen. Das Dankgebet, durch welches die jüdischen Synagogen am Sonntage an der Feier Theil nahmen, war vom Ober-Rabbiner Dr. Adler in sehr glänzendem Stile abgefaßt. In den römisch-katholischen Kirchen und Kapellen fand kein Dankgebet statt; in der römisch-katholischen Kathedrale Sankt Georg in Lambeth erklärte Dr. Doyle, daß dies der Fall sei, weil die römischen Katholiken schon drei Wochen zuvor, laut einer vom päpstlichen Stuhle (!) ausgegangenen Anordnung, ihren Dank für den Frieden dem Himmel dargebracht hätten. (N. P. 3.)

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Die Protektionen.] Der Moniteur veröffentlicht ein Schreiben, welches der Minister des Innern, auf Befehl des Kaisers, an den Polizeipräsidenten richtete. Es lautet: Seitdem der der Nationalarbeit durch den Kaiser gewordene mächtige Aufschwung die Unternehmungen vermehrt hat, welche seitens der Regierung bewilligt oder genehmigt werden müssen, hat sich um diese Geschäfte eine strafbare Industrie gebildet, gegen welche man die ehrliehen Leute nicht genug warnen kann. Gewissen Individuen, welche sich eines Einflusses rühmen, den sie nicht haben, gelang es, daraus einen wahren Handel zu machen.

* Völkerzüge, Kriege, Handel und Verkehr haben Vieles unbeachtlich zur Verbreitung der Pflanzen beigetragen. So wurde der Stechapfel (Datura Stramonium) durch die Zigeuner nach Europa gebracht. Durch die aus dem russischen Feldzuge von 1812 zurückkehrenden Badener wurde eine Pflanze des Dniepr-Gebietes, das Corispermum Marschallii, nach Schweden verpflanzt. Die russische Armee brachte im Jahre 1814 die Bunias orientalis nach Paris mit. Das Erigeron canadense ist seit 1650 in Europa einheimisch, während es früher nicht gekannt war. Es kam aus Nordamerika in einem ausgestopften Vogelbälge nach Paris. In Stadtwäldern, Ritterburgen und Hofenplätzen kommen diese vertriehen Fremdlinge am häufigsten vor. Der spitzige Wegerich (plantago) wächst in Amerika bloß auf den von den Europäern verlassenen Stätten, so daß die Rothhäute diese Pflanze die Fußspalten der Weisen nennen. Vicia cracca bezeichnet auf Grönland die ehemaligen Wohnstätten der norwegischen Ansiedler. Merkwürdig ist es, daß die auf Schiffen nach den transatlantischen Kolonien verschleppten europäischen Unkrauter an Lebenskraft und Fruchtbarkeit die dort einheimischen bei Weitem übertreffen und dieselben bald verdrängen.

Ordkunde. Das Januarheft des Journal of Arts and Sciences enthält die Resultate der nautischen Untersuchungen des Golfstromes, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von 1846 bis 1853 anstellen ließ und die gegenwärtig noch fortbauern. Das Feld der Beobachtung lag zwischen dem 28½° bis 42° nördl. Br. und zwischen dem 65½° bis 80½° weatl. Länge Greenw. Eine beigegebene Karte, wo durch stärkere und schwächere Schraffirungen die Differenzen in der Temperatur des heißen Stromes angedeutet sind, enthält durch diese graphischen Mittel das gesammte Phänomen. Sobald der Golfstrom die Florida-Strasse verlassen hat, hält er sich in einem ziemlich symmetrischen Abstände von 15—20 geogr. Meilen von der amerikanischen Ostküste, deren Bewegungen er gewissenhaft bis zur Höhe der Chesapeake-Bay begleitet, wo er dann plötzlich nach Westen schwenkt und Europa sich zuwendet. Je höhere Breiten der Strom gewinnt, um so mehr vertheilt er sich über eine größere Fläche. Die Temperatur wechselt indessen sehr stark, wenn man

Sie gegen sich den Anschein, mit den mehr oder weniger hohen Regionen der Regierungsgewalt im geheimen Verständniß zu stehen; wenn man sie hört, hängt es von ihren Schriften, welche die Betrogenen natürlich nicht kontrolliren können, ab, die Konzeptionen ertheilen oder verweigern, Schwierigkeiten auftauchen oder beseitigen zu machen, den Gang der Angelegenheit zu beschleunigen oder zu verzögern. Gelingt eine Sache in Folge ihres eigenen Verdienstes, so schreiben sie sich den Erfolg zu und nichts — als die Leichtgläubigkeit der Betrogenen — gleicht ihrer Frechheit. Allgemeine Verachtung straft derartige Umtriebe, aber der Code pénal enthält überdies einen Artikel, der sie erreicht, und der Kaiser wünscht, daß dieser Artikel die strengste Anwendung finde. — Der Kaiser weiß jeden persönlichen Einfluß auf den Gang der Geschäfte absolut zurück: er will, daß das öffentliche Interesse allein maßgebend sei; er will, daß die Verwaltung ebenso geachtet bleibe, als sie unparteiisch ist, und diese offiziellen Einflüsse nicht dulde, welche, ob sie sich anbieten oder nachgesucht werden, sich stets ihre imaginäre Protection bezahlen lassen. Mehrere Mal hat der Kaiser bereits meine und Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt und uns stets empfohlen, die Strafbaren — wer sie immer sein mögen — den Gerichten zu überliefern. Aber nur zu oft waren unsere Bemühungen fruchtlos, und jene selbst, welche im vertraulichen Gespräche bei Jedermann klagen, diese angeblichen Unterstützungen erkliten und bezahlt zu haben, lähmten, durch ihr hartnäckiges Weigern jeder offiziellen Erklärung, unser Einschreiten und machten die Bestrafung unmöglich. Nichtsdestoweniger, Herr Präsekt, muß unsere Wachsamkeit sich verdoppeln. Es handelt sich nicht darum, die Administration für Verleumdungen zu rächen, über welche sie erhaben ist, sondern darum, die Bewerber großer Unternehmen zu beschützen, bei ihrer Leichtgläubigkeit erhobenen Steuer zu befreien. Daß sie diesen angeblichen Einflüssen keinen Glauben schenken; daß sie nicht so schwach seien, ihnen einen Theil in ihren Geschäften einzuräumen, und daß sie — wenn sie sich anbieten oder ausdrängen wollen — wie ehrliehe Leute, wie gute Bürger handeln und Ihnen die Thaten sogleich bezeichnen, sie haben nichts zu fürchten und Recht wird Ihnen werden; das ist der feste Wille des Kaisers. Um dieses Werk öffentlicher Moralität zum erfolgreichen Ziele zu führen, werden Sie ohne Unterbrechung alle Ueberwachungsmittel in Anwendung bringen, über welche die Polizeipräfektur gebietet. Empfangen Sie etc. Billault.

[Ein Kaffeehaus.] In Marseille wird ein Kaffeehaus errichtet, das 1,200,000 Franken kosten und das schönste in ganz Europa werden soll. Der große Salon soll 700 Quadratmeter einnehmen und mehrere Galerien erhalten. Außerdem werden ein Beselalon den Journallehabern und mehrere andere Salons der intimen Konversation gewidmet. Das Halbgeschloß und der erste Stock werden von einem Restaurateur bezogen und eine besondere Brauerei soll das Bier zu billigen Preisen liefern. Es versteht sich von selbst, daß es sich um eine Aktienunternehmung handelt. Um die Aktionäre zu locken, verspricht man Originelles, das wieder große Einnahmen verheißt. So sollen fünfzehn junge Mädchen aus den verschiedensten Ländern im Nationalkostüm der Bedienung vorstehen, und eine Orgel im Werthe von 80,000 Franken soll im großen Salon unentgeltliche Konzerte geben.

[Ueberwachung Italiens; der König von Württemberg; Prinz Jerome; Trauerfeier; Herr v. Hübner; Industrielles.] Man folgt hier dem Vorgehen Sardiniens mit großer Wachsamkeit. Das auswärtige Ministerium hat seine Agenten in allen Restdengen Italiens und ist über jede Bewegung, sie mag so geringfügig als möglich erscheinen, in jedem Augenblicke unterrichtet. Auch der Kaiser hat seine besondere Post, und man weiß zuverlässig, daß Frankreich in Rom, Neapel, Florenz, Turin, Parma so gute politische Polizei hat wie in Paris oder Lyon. — Der König von Württemberg lebt hier nicht im Inkognito, wie gesagt wurde, aber in bemerkenswerther Zurückgezogenheit. Gestern stattete er in einer der einfachsten Hofequipagen dem Prinzen Jerome einen Besuch ab. Jerome hat sich von der letzten Krankheit wieder merklich erholt. Seine Erscheinung verräth so wenig die Schwäche des Alters, als die Anstrengung seiner Jugend. Er erschien in Begleitung des königl. Gastes, seines Sohnes, des Prinzen Napoleon, und der Prinzessin Mathilde heute Mittag zu der Todtenmesse, die dem Gedächtniß Napoleons I. im Invalidendome gehalten ward. Die Feierlichkeit ging unter dem mit dem Jahre 1853 eingeführten Ceremoniel vor sich. Die Minister, die Senatoren, der Hof, die Invaliden, geführt von ihrem Generalstabe, alle Gerichtshöfe, der gesetzgebende Körper, kurz Alles, was Paris aufzuwenden hatte an Notabilitäten, war zu der Feier erschienen. — Eine zweite Todtenfeier versammelte die Gelehrten der Literatur und der Kunst um den Sarg und die Grabstätte Adolph Adam's. In der Oper wird heute zum Benefiz seiner Wittve der „Corlaire“ gegeben. — Hr. v. Hübner begiebt sich nach Paris. Es ist

Todesfälle. Adolph Adam, der bekannte Komponist des „Postillon von Lonjumeau“, „Bauer von Preston“ etc. ist (s. Nr. 105) in der Nacht zum 3. Mai in Paris, etwa 53 Jahre alt, gestorben. — Der Generalmajor Ducornet ist in diesen Tagen in Paris gestorben; er war eine der eigenthümlichsten Erscheinungen unter den Malern, denn er war ohne Arme geboren und malte sehr gewandt mit den Füßen.

Naturwissenschaftliches. In Kalifornien hat Dr. Behr eine Sidenraupe entdeckt, welche daselbst heimisch ist und von den Blättern eines in ganz Kalifornien viel verbreiteten Strauches lebt. Diese Raupe soll laut einer Mittheilung der „Price Current and Shipping List“ zwei bis drei englische Zoll Länge, so wie einen Zoll Umfang erhalten und ergiebt somit einen reißigen Cocon. Der Schmetterling gehört zu der Gattung Saturnia und hat von Dr. Behr den Namen Sartunia cianothi erhalten, da er vorzugsweise auf dem Strauche Ceanothus lebt.

* Auf der unbewohnten Insel, Isla de Aves der Spanier, wird Island der Engländer und Amerikaer, 400 engl. Meilen von der Küste von Venezuela, 200 südlich von dem van. Gilande San Thomas, 150 Meilen von dem franz. Gilande Guadeloupe entfernt gelegen, sind welche Vorkommnisse von Guano entdeckt worden. Trotz der großen Entfernung der Insel von der Küste Venezuelas, hat die Regierung dieses Landes in neuester Zeit Besitz von jener Insel genommen, und einem Bürger der Verein. Staaten, Namens Wallace, durch Kontrakt das Recht übertragen, 15 Jahre hindurch dort ausschließlich Guano zu graben. Dieser hat sich dagegen verpflichtet, für jeden ausgeführten Kubikfuß Guano der Regierung 4 Dollar und als Abschlagssumme des Pachgel-des pränumerando 200,000 Dollar zu bezahlen.

* Abd el Kader ist zum Mitgliede der zoologischen Gesellschaft für Acclimatirung ernannt worden. Der Emir hatte eine Herde Angora-Ziegen in Brussa gekauft, der Gesellschaft geschenkt und nach Frankreich geschickt. Auch ist er Verfasser mehrerer schätzbaren Abhandlungen über das Kameel und das Pferd. Das auch ins Deutsche übersehte Werk des Generals Daumas: „die Pferde der Sahara“, enthält mehrere zoologische Artikel aus der Feder des geistreichen Emirs.

den Golfstrom quer durchschneidet. Es sind nämlich von der Ergießung des Golfstromes aus der Floridastraße deutlich drei Bänder heißen Wassers zu unterscheiden, die sich, wie die Finger einer Hand, allmählig gegen Europa öffnen; zwischen diesen Strömen heißen Wassers befinden sich andere Streifen einer niedrigeren, wenn auch noch immer hohen Temperatur, so daß innerhalb des Golfstromes deutlich drei Maxima und zwei Minima der Temperatur unterschieden werden. Der Golfstrom vermag die Ostküste Amerika's nicht zu erreichen, weil zwischen ihn und diese der sogenannten Cold Wall, d. h. ein Gegenstrom kalten Wassers, sich hineindrängt. Man hat 12 nautische Meilen östlich von Cap Florida bei 550 Faden Tiefe eine Seetemperatur von 49° Fahrenheit im Juni 1853 beobachtet. Die Temperatur des niedrigsten Monats im Jahre an der Küste bei Charleston beträgt schon 53½° F., und bei Key West bereits 69° F. Daraus ergiebt sich das Bild, daß der warme Golfstrom höchstens eine Tiefe von 350 Faden besitzen mag, und daß das Bett dieses Stromes auf einer Masse kalten Wassers liegt, die offenbar aus höheren Breiten dorthin gelangt und unter dem Golfstrom hinweg nach Süden sich bewegt.

* Australien hat, neben seinem vielen Golde und Kupfer, auch Blei und Zinn. Wenig bekannt sind aber bisher seine Edelsteine gewesen. G. Milner Stephan hat sie untersucht und spricht die Hoffnung aus, daß sie in der nächsten Folgezeit zu einem bedeutenden Handelsartikel werden können. Folgende Edelsteine sind in Australien heimisch: Saphir, Spinell, Rubin (sehr schön), Chrysolith, Zirkon, Turmalin, Topas, Granat und Hyrop. Thomas Mitchell legte im Museum der praktischen Geologie einen Diamant nieder, der in New South Wales gefunden worden sein soll, und derselbe brachte ferner wasserhelle Topase nach London, die sich mit den schönsten aus Brasilien messen können. Ausgezeichnete Berhne von großer Klarheit hat man am Berge Crawford im südlichen Australien angetroffen. Turmaline von ungewöhnlicher Größe kommen an der Encounterbucht in Van-Diemens-Land vor. Smaragd in sechsseitigen Prismen, wurde am Mount Remarkable gefunden, so wie edler Opal, dessen Farbenpiel aber dem ungarischen nachsteht.

beretis sicher, daß er zum Vorkämpfer am hiesigen Hofe ernannt wird. Dieser Reich ist, abgesehen von den Motiven, die in den Verdiensten dieses Diplomaten gegeben sind, zu dieser Erhöhung seines Ranges schon aus Rücksicht auf Frankreich genöthigt, welches seinen Gesandten in Wien, Hrn. v. Bourqueney, mit einer gleichen Auszeichnung bedacht hat. Die Fabriken fangen erst jetzt an, den Frieden zu empfinden, den die Börse bereits, bevor er geschlossen wurde, abgeerbt hatte. Die Schuld lag nicht an den Fabrikanten, sondern an den Konsumenten. Die Provinzen, die sich aus den Pariser Werkstätten versorgen, haben bis in die zweite Hälfte des April ihre Bestellungen verschoben, und die Arbeiter, die man bei dem ersten Dämmern des Friedens angestellt hatte, um den im Uebermaß erwarteten Aufträgen genügen zu können, standen mit untergeschlagenen Armen. Dies und die enorme Preissteigerung der Rohstoffe hat eine große Anzahl Fallissements zur Folge gehabt. In den Departements scheint man an den Frieden nicht eher geglaubt zu haben, als in dem Augenblick, wo die Publikation erfolgen sollte. Man wird sich überzeugen haben, daß der Friede eine Thatsache ist, und wer von den hiesigen Fabrikanten aufrecht geblieben ist, hat alle Hände voll zu thun. (B. B. 3.)

[Russisches Entgegenkommen; der Spezialvertrag.] Der *Moniteur de la Flotte* meldet: Die neuesten Briefe aus Petersburg versichern, die russ. Regierung habe, um die Räumung der Hochebene des Cherones zu erleichtern, den Verbündeten angeboten, sie wolle das Einlaufen von Kriegs- und Transportschiffen auf die Rhede von Sebastopol, zur Aufnahme von Truppen und Kriegsmaterial, gestatten. Bekanntlich halten die Russen das nördliche, die Verbündeten das südliche Ufer besetzt. Um auf die Rhede zu gelangen, muß ein Kanal durch die versenkten Schiffe gemacht werden. Diese Arbeit hat wenig Schwierigkeit. — Der Spezialvertrag zwischen England, Frankreich und Oesterreich, den heute die englischen Zeitungen brachten (s. Nr. 106), hat hier nicht geringes Erstaunen erregt, um so mehr, als kein Mensch davon eine Ahnung gehabt zu haben scheint. Natürlich forschet man nach den Gründen dieses Mißtrauens in Rußlands friedliche und lokale Absichten.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Mai. [Zur Ministerkrise.] Der Marineminister hat auf Erfordern des Königs sein Entlassungsgeheuch zurückgenommen. — Am 10. Juni finden die Wahlen von 33 Mitgliedern der Zweiten Kammer der Generalstaaten statt. (D. 3.)

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. [Die Presse und Frankreich; die Verfälschung der Lebensmittel; Zollreform u.] In der Kammer erzählte man sich, daß die Interpellation des Hrn. Orts am 7. d. M. nicht in der öffentlichen, sondern in geheimer Sitzung zur Sprache kommen würde (das war allerdings ein Irrthum, s. ob. unsere telegraphische Depesche. D. Red.). Dann soll nicht allein die belg. Presse der Stein des Anstoßes sein, sondern es wären auch noch andere Artikel in der Konstitution, deren Abänderung von der französischen Regierung begehrt würde (?). — Das Gesetz über die Verfälschung der Lebensmittel giebt in allen Theilen des Landes zu einer so großen Menge von Prozeßanlassungen, daß die Gerichte alle Hände voll damit zu thun haben. Hier in Brüssel ist die Sache so arg, daß der Bürgermeister bei dem Gemeinderath beantragt hat, bei der Veräuflichung einen eigenen Chemiker angustellen, um den Verfälschungen mit größerer Sicherheit nachspüren zu können. — Das Centrakomitee der belgischen Assoziation für die Zollreform hat auf sein an die Handelskammern des Landes gerichtetes Rundschreiben bereits zahlreiche Antworten erhalten. Diese Antworten sind in dem Sinne bemerkenswerth, als alle, die bis jetzt eingegangen, sich zu Gunsten des Prinzips der Handelsfreiheit und der Vereinfachung des Zollsystems aussprechen. — Der Administrateur der öffentlichen Sicherheit, Herr Verheyen, hat mehrere der hier wohnenden französischen Flüchtlinge zu sich beschieden, und ihnen eröffnet, daß für den Fall, wo es ihm bekannt würde, daß sie mit ihrem Gelde oder mit ihrer Feder bei dem hiesigen Journal *La Nation* theilhaftig wären, sie auf der Stelle ausgewiesen würden. Das Ausbieten der Nation auf den Eisenbahnhöfen des Staats ist neuerdings ein fliegendes Buchhändler verboten worden. — Wie ich eben höre, ist in einer Versammlung der liberalen Assoziation und des konstitutionellen Vereins vorgeschlagen worden, im ganzen Lande Vereine zum Schutze der Pressefreiheit zu bilden. Man hat jedoch einwischen die Nothwendigkeit der Ausführung dieser Idee nicht anerkannt. (B. 3.)

[Finanzielles.] Der Finanzminister hat heute der Repräsentantenkammer die früher angeforderten wichtigen Gesetzentwürfe vorgelegt, welche bezwecken: die am 20. Dez. 1851 abgeschlossene Anleihe von 26 Mill. Francs in eine 4 1/2 prozentige Anleihe umzuwandeln; die Regierung zum Abschluß einer neuen 4 1/2 prozentigen Anleihe von 35 Mill. Francs, so wie zum Verkaufe der rheinischen Eisenbahnaktien zu ermächtigen, die der Staat besitzt; endlich dem Bauenministerium einen Kredit von 21 Mill. Francs zur Vollendung der Staatseisenbahn und ihrer Stationen, so wie zur Vervollständigung des für den Betrieb erforderlichen Materials zu eröffnen.

Italien.

Parma, 20. April. [Mord anfall.] Heute um 5 Uhr Nachmittags ist ein hoher Staatsbeamter in der Nähe seiner Wohnung von zwei gut gekleideten Unbekannten mit dem Tode bedroht worden. Er verdankte seine Rettung nur der zufälligen Ankunft dreier Personen, bei deren Herannahen die beiden Unbekannten die Flucht ergriffen. Die Polizeimaßregeln sind noch verschärft worden, und die Fremden werden aufs sorgfältigste überwacht.

Spanien.

[Der Hafen von Barcelona] befindet sich schon seit längerer Zeit in einem so schlechten Zustande, daß von allen Seiten her darüber Beschwerden an die spanische Regierung gerichtet worden sind. Noch aber ist nichts zur Abhilfe geschehen, und der Führer der dorthin bestimmten Schiffe dürfte die größte Vorsicht anzuempfehlen sein. Von unterrichteter Seite wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß man sich vorher mit den dortigen Piloten genau über den Tiefgang der Schiffe zu verständigen habe, und daß beim Ein- und Auslaufen alle mögliche Behutsamkeit zu beobachten sei, damit die Fahrzeuge vor Unfällen bewahrt bleiben. Für liegehende Schiffe sind die Schwierigkeiten so bedeutend, daß kein Pilot es übernehmen wolle, die in jenem Hafen liegende spanische Kriegsfregatte „Stadt Bilbao“, welche kürzlich die Weisung erhalten hatte, sich zu einer anderweitigen Bestimmung nach Amerika zu begeben, sicher aus dem Hafen heraus zu geleiten. Ueberhaupt haben die Piloten daselbst unter den obwaltenden Umständen jede Art von Verantwortlichkeit förmlich abgelehnt. Als ein trauriges Wahrzei-

chen von dem Zustande des Hafens schauten noch beim Abgange der neuesten Nachrichten von Barcelona aus den dortigen Fluthen die Masten einer englischen Brigg hervor, welche mitten im Hafengebassin auf eine neu gebildete Sandbank gerathen und ganz verloren gegeben war. Die Vernachlässigung der erforderlichen Baggerarbeiten trägt die Schuld dieser Verschlechterung des Hafens, der gegen die Südwinde offen ist und, so wie die ganze Ostküste Spaniens, besonders binnen Jahresfrist sehr viel von heftigen Stürmen heimgesucht wurde. (B. C.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Mai. [Das Eis der Kewa] hat sich gestern innerhalb der Stadt in Bewegung gesetzt. Die Strecke zwischen der Schloß- und Nikolaibrücke ist bereits eisfrei.

[Abtretungen in Bessarabien.] In Beziehung auf die durch den Friedensvertrag modifizirten Abtretungen Rußlands in Bessarabien bemerkt die *Öst. Post*: Die neueste Grenzschiede läßt den Russen die große Heerstraße von Kischenev über Stuliany nach Jassy; Stuliany, das kaum ein paar Meilen von der moldauischen Hauptstadt entfernt liegt, ist auch ferner russischer Grenzort. Doch bleibt es für die Russen bei dem Verluste von Kewa, der zweiten Einbruchstation in die Moldau. Ueber beide Orte rückten jedesmal und zuletzt im J. 1853 die russischen Okkupationstruppen in die Donaufürstenthümer ein. Die beständige Drohung, von der die jüngste Zeit so viel gesprochen hat, schiene also theilweise fortzudauern. Indessen ist die neue Territorialgestaltung im Ganzen ins Auge zu fassen. Rußland stand durch die letzte Regulirung seiner Grenzen im Adrianopler Frieden der Türkei in einer natürlich verschanzten Stellung gegenüber, aus der sich jeden Augenblick ungefahrdet in die Offensive übergehen ließ. Es war im Besitz jenes Völkerthores, durch welches der Strom der Völkerwanderung sich über den Westen ergoß, eines Thores, welches das weströmische Reich vergebens durch den Trajanswall zu schützen versuchte und das durch Jahrhunderte die Achillesferse des oströmischen Reiches bildete. In diesem Besitze lag eigentlich die beständige Drohung, um so mehr, da der Vortheil der natürlichen Lage noch durch einen Gürtel von Festungen am nördlichen Donauufer verstärkt wurde. In dem Befalle dieser günstigen Position liegt die eigentliche strategische Bedeutung der Grenzregulirung. Was die volkswirtschaftliche Seite betrifft, so war eine Hauptursache der besonders im Süden so auffallend zunehmenden Bevölkerung die steigende Wichtigkeit des Getreideports. Während früher das bessarabische Getreide auf den landesüblichen Telegen nach Dvessa gebracht wurde, um von dort nach den Abendländern verschifft zu werden, begann in den dreißiger Jahren nach und nach Keni der Stapelplatz für die Cerealien Bessarabiens zu werden. Dieses Getreide machte den beiden Hafenplätzen Galatz und Braila eine mächtige Konkurrenz. Ein anderes volkswirtschaftliches Moment liegt in der Abtheilung der Salzseen. Der Anblick der Karte zeigt, daß sämtliche bessarabische Salzseen, die wohl in Folge des Zurücktretens der See entstanden sind, in dem abzutretenden Antheile gelegen sind. Ihr Ertrag war kein unbedeutender. Zwei derselben, worunter der im Friedensinstrument genannte Bucna Sola, lieferten der Krone schon im Jahre 1832 ein Quantum von 350,000 Pud Salz und dürften seither ihren Betrieb wohl noch gesteigert haben.

Warschau, 5. Mai. [Der Fürst Statthalter; Unterstützung; Dienstbotenwesen; Gewitter; Krupski.] Der Fürst Statthalter nebst Gemahlin und Familie besuchte am 2. d. eine Soirée bei der Senatorin Gräfin Karoline Potocka, wo eine sehr glänzende Gesellschaft versammelt war. — Durch Reskript des Fürsten Statthalters vom 22. April waren die Preise herabgesetzt worden, zu welchen den Einwohnern des Königreichs Polen, wenn sie darum nachsuchen, Proviand aus den Militärmagazinen, sei es verkauft, sei es darlehnsweise, verabfolgt werden soll. — Der Oberpolizeimeister von Warschau, General-Major Goleff, hat bekannt gemacht, daß er nächstens eine Dienstboten- und Arbeiterrevision werde vornehmen lassen, um zu ermitteln, ob von Seiten derselben alleschuldigen Abgaben für Dienstwechsel, sowie die Hospitalbeiträge gehörig entrichtet sind, und ob dieselben sich im Besitze der ordnungsmäßigen Dienstscheine und Aufenthaltskarten befinden; als Strafen für den Fall ordnungswidrigen Befundes sind respective Arrest, Absendung ins Arbeitshaus oder Transport nach dem Heimathsort angedroht. — Am 3. d. M. entluden sich über Warschau starke Gewitter. — In der vorigen Woche war in dieser Hauptstadt der Senior der polnischen Zeitungs-Redakteure, J. R. Krupski, gestorben; derselbe hatte früher die *Gazeta Warszawska*, dann die *Gazeta Godzienna* redigirt, welche letztere unter seiner Leitung über 3000 Abonnenten zählte; viel Theilnahme fand namentlich das landwirtschaftliche Beiblatt zu dieser Zeitung, die *Gazeta Rolnicza*; in seiner letzten Lebenszeit war er als Bibliothekar bei der katholischen geistlichen Akademie zu Warschau angestellt. (B. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. April. [Feuer.] Vorgestern Morgens 2 1/2 Uhr brach eine furchtbare Feuersbrunst in dem Quartier Sjöraen bei der Luntmakar- und Kullportgasse aus. Erst um 6 Uhr hatte man das Feuer in seiner Macht; doch brannte es noch bis 9 Uhr in hellen Flammen. Die Abgebrannten sind leider meist arme Arbeiter; versichert war Niemand. Es wurden 98 Haushaltungen zerstört, und fast 500 Personen obdachlos. Der König, die königl. Familie, so wie viele Privatpersonen wetteifern, durch Geldgeschenke und andere Gaben das Unglück möglichst zu lindern.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. [Der Palast von Dolma Bagdsche.] Der Sultan beabsichtigt in etwa zehn Tagen sein neues Palais von Dolma Bagdsche zu beziehen. Dies gab mir Aulsch, heute als in letzter Stunde, wo der Zutritt noch gestattet wird, das Schloß zu besuchen, namentlich um seine viererühmte, prächtige Ausstattung in Augenschein zu nehmen. Der Bau kann neben der Sophienmoschee und der Cisterne der tausend Säulen als das Sehenswürdigste in Konstantinopel bezeichnet werden. Die Gliederung des Ganzen ist eine andere, als diejenige unserer Paläste. Es fehlen demselben nämlich die stolzen Reichen zusammenhängender, und gruppenweise durch die geöffneten Thürren zu überschauender Zimmer; die meisten derselben hängen mit den zunächst angrenzenden mittelst einer kleinen Passage zusammen, welche für jedes einzelne etwa die Bestimmung eines Vorgemaches erfüllt. Mit besonderer Pracht sind zwei große Säle ausgestattet, von denen einer zum Empfang der fremden Gesandten bestimmt ist. Der andere dürfte in seiner Art auch in Europa nicht übertroffen sein; besonders prunkvoll sind die Deckenverzierungen. Die äußerst geschmackvollen Meubles des Palastes sind zum bei weitem größten Theil von einem hiesigen deutschen Tischler gearbeitet, der hier eine große Anzahl deutscher Gesellen beschäftigt. Dergleichen haben deutsche Tapezierer die Polsterungen besorgt. Die Parquets der Fußböden sind aus Wien verschrieben worden, aber die herrlichen Ueberzüge der Sophas und Fauteuils stammen, so weit sie

nicht persisches Fabrikat sind, aus der großherlichen Fabrik zu Grätz bei Isaid. Einigermassen bestreulich erschien mir, neben der großen Pracht der kaiserlichen Säle und Zimmer, die ziemlich einfache Ausstattung der Frauengemächer. Der Sultan hat jetzt 21 Frauen. Da dieselben schon nach wenigen Tagen einziehen werden, befand sich in den betreffenden Zimmern bereits das gesammte Mobiliar. Es war einfach, nicht weit über den Luxus der besten bürgerlichen Einrichtungen in Deutschland hinaus. Divans sah ich nicht; anstatt derselben nur Sophas und Fauteuils, außerdem ein gepolstertes Quaree auf elegantem Gestell von etwa 8 Fuß im Quadrat, auf dem verschiedene mit Sammet bezogene Kissen lagen. Der Fußboden dieser Gemächer ist nicht parquettirt, sondern einfach mit einem Strohplättchen von besonders zierlichem Muster belegt. In den Schlafzimmern befand sich dasselbe gepolsterte Quaree, aber als Himmelbett mit seidenen Vorhängen umzogen. Jede der ein- undzwanzig Frauen hat vierzig Dienerinnen und Verschnittene zu ihrer Verfügung, von denen stets eine Anzahl den Dienst im Vorgemach (der Hofsaal) hat. Die feinen Gitter, welche sich vor den Fenstern der Frauenwohnungen befinden, hindern nicht die freie Aussicht, die, namentlich nach dem Bosporus zu, entzückend ist. (N. 3.)

[Die tscherkessische Deputation, welche in Nr. 101 in der telegr. Depesche unter Triest bereits erwähnt worden, ist am 22. d. aus 200 Personen bestehend, am Bord eines Dampfers in Konstantinopel angekommen. Ibrahim Bey, Sohn Esfer Pascha's, steht an ihrer Spitze. Gleich nach ihrer Ankunft hat sich die Deputation zum Kriegsminister begeben, und zum Musteschar des Großvezirs, um sie über den Zweck ihres Kommens zu unterrichten; sie wurden sehr wohlwollend empfangen und in demselben Konal untergebracht, der seiner Zeit den Abgesandten des Ghans von Bokhara angewiesen worden war. Die Deputation wird der großherlichen Regierung nächstens die von einer tscherkessischen Nationalversammlung mit Begeisterung votirte Adresse vorlegen, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, die in Folge der von den Allirten erzielten Siege erlangte Unabhängigkeit und Freiheit unter der Suzeränität des Sultans behalten zu wollen; den Geländten Englands und Frankreichs werden Exemplare derselben Adresse mit der Bitte, sie ohne Verzögerung ihren Regierungen zukommen zu lassen, übergeben werden.

Montenegro.

Cattaro, 15. April. [Grenzreitigkeiten.] Der N. Nr. 3. wird geschrieben: Der Fürst von Montenegro will den Gräben seines Landes eine gesicherte Entwicklung geben. Er beabsichtigt, die Vermittlung von Oesterreich in Anspruch zu nehmen, vorzüglich um die Grenzen seines Territoriums feststellen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß ein vollständiges Aufheben der steten Reibungen zwischen der Türkei und Montenegro, welche das kleine obedin eine Band zu einem fortwährenden Kriegszustand machen, ebenso im Interesse der Pforte als der Montenegriner liegt. In dessen werden sich nicht unerhebliche Schwierigkeiten der Erledigung dieser Angelegenheit in den Weg stellen. Fürst Danilo verlangt — auch damit sein Volk Prob habe und nicht ferner um dasselbe kämpfen muß — eine bedeutende Erweiterung der jetzigen Grenzen seines Reiches. Er will dasselbe bis zum Sar und Lima ausgedehnt sehen, und fordert die Gebiete von Sanjan, Piba und Drobnjac, diese steten Kanakpfeile zwischen seinen Untertanen und denen der Türkei, und außerdem den Hafen von Antivari. Kurz, er will die alten Grenzen des Sandhräches, den man unter dem Namen Zvanbegovina begreift, von Neuem anerkannt wissen. (An eine Gewährung dieser Forderungen wird nicht zu denken sein. D. Red.)

Amerika.

[Das Enthaltjamkeitsgesetz.] Das unter dem Namen „Maine Law“ bekannte Enthaltjamkeitsgesetz, das den Verkauf aller gegohrenen und geistigen Getränke verbietet, und in mehreren der Vereinigten Staaten nach kurzem Befehle wieder aufgehoben werden mußte, ist jetzt auch in seinem Ursprungsstaat, dem es den Namen verdankt, im Staate Maine, durch Stimmenmehrheit abgeschafft worden.

[Der Kampf gegen Walker.] Den Nachrichten aus Punta Arenas (Costa Rica) vom 26. März zufolge hatte Oberst Schlefinger in dem kurz vorher stattgehabten für ihn unglücklichen Gefechte gegen die Costaricenser an Todten 90 Mann eingebüßt, und 19 Gefangene waren von den Costaricensern erschossen worden. Man glaubte, daß das gleiche Geschick dem Obersten Schlefinger von Seiten Walkers zugebracht sei. Letzterer hatte sich, wie es hieß, nach Rivas zurückgezogen, wo er sich, so gut es ging, verschanzte und die Ankunft von Verstärkungen erwartete. General Cabanas hatte Walker verlassen.

Valparaiso, 18. März. [Verschiedenes.] In Southampton angelangten Nachrichten zufolge stand der den freien Handelsverkehr zwischen Chile und der argentinischen Republik anbahnende Vertrag auf dem Punkte, bestätigt zu werden. — Montevideo und Buenos Ayres standen wieder unter den Waffen, da die Schaaeren aus der eristerwähnten Provinz einen Einfall in die letztere gemacht hatten. Die Angreifer wurden jedoch mit Verlust fast aller ihrer Offiziere zurückgeschlagen. — Das Projekt einer Eisenbahn von Cordoba nach Rosario stand im Begriffe, verwirklicht zu werden. — Die Berichte aus Peru lanten sehr unbefriedigend. Der Senat war damit beschäftigt, eine neue Verfassung zu entwerfen, machte jedoch unter Leitung Castillo's nur sehr langsame Fortschritte mit seinen Arbeiten. Man glaubte, daß nach Beendigung des Verfassungswerkes der gegenwärtige Präsident die Regierung zu einer Diktatur erklären, sich an die Spitze stellen und dadurch eine Revolution verurursachen werde, welcher man jedoch nicht viel Erfolg versprach, da die Partei Echenuque's zu nichts zusammenzuschmelzen war und man dem Tode des Domingo Elias, der seinen Einfluß übrigens schon eingebüßt hatte, entgegen sah. In ganzen Lande war Raub und Mord an der Tagesordnung und selbst mitten in Lima war man seines Lebens nicht sicher, obgleich täglich Truppen in den Straßen paradirten. — Nachrichten aus Guayaquil vom 31. März zufolge waren daselbst mehrere Erdbeben vorgekommen.

Locales und Provinziales.

Rosen, 8. Mai. [Die Wochenfesttage.] Die Frage über Verminderung der Festtage zum Besten der Industrie und Landwirtschaft, namentlich aber auch im Interesse der arbeitenden Klasse selbst, ist schon wiederholt in Anregung gekommen und verdient gewiß eine ernstliche Erwägung. Wir mögen deshalb den nachfolgenden, uns zugegangenen Zeilen die Aufnahme um so lieber gewähren, als die Wichtigkeit des Gegenstandes über die Nothwendigkeit der Erörterung kaum einen Zweifel gestattet. Man schreibt uns: Es werden alljährlich in der Heu- und Getreideernte wöchentlich fast 1, wofür gar 2 Feiertage abgehalten, so z. B.: Johannis, Peter Paul, Maria Himmelfahrt, Jakobi, Lorenz, Maria Geburt, Michael u., die den Besitzern und Pächtern von großen Gütern bedeutende Nachteile verursachen; namentlich war der Schaden in den letzten beiden Jahren sehr hoch, indem immer an den Feiertagen das Wetter zur Ernte günstig, und an den Arbeitstagen der Regen unaufhörlich war. Es dürfte sonach der Wunsch Berücksichtigung verdienen, das nachstehende Bild Friedriehs des Großen für alle Konfessionen in Kraft treten zu lassen. Unfre Provinz würde durch die dadurch gewonnenen Arbeitstage jährlich mehr als eine Million Thaler gewinnen und es würde auch zur Hebung der Sittlichkeit dienen, da die Nachmittage der (Fortsetzung in der Beilage.)

Feiertage von der arbeitenden Klasse regelmäßig in den Schnapsläden, statt in der Kirche verkehrt werden. Das betr. Gift lautet wörtlich: „Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg etc. etc. Nachdem aus der täglich Erfahrung mehr als offenbahr, daß durch die große Anzahl der Feyer- und Fest-Tage derjenige Endzweck, wozu sie eigentlich gewidmet sind, nicht erhalten, vielmehr da selbige, ausser der wenigen zum öffentlichen Gottes-Dienst ausgelegten Zeit, mehrtheils mit Müßiggang, Spielen, und Leppigkeit zugebracht, und von manchem gemeinen Manne dasjenige oft in einem Fest-Tage verzehrt wird, was er in einer Woche erwerben können; Hiedurch aber eines Theils so wenig die Erbauung und Besserung der Gemüther verfehlt, als auf der andern Seite die Unterthanen in ihrer Nahrung durch unterlassende Arbeit und unnötigen Aufwand auf eine gedoppelte Art zurückgesetzt werden; So ist aus dieser sich durchgehends äussernden Bedenklichkeit in verschiedenen sowohl der Römisch Katholischen als Evangelischen Religion zugethanen Ländern die Reduktion der Feiertage nöthig erachtet, und hin und wieder veranstaltet worden. Wie Wir nun auf all dasjenige, was zum Wohl und Aufnehmen Unserer getreuen Unterthanen gereichen kann, Unser unverwandtes Augenmerk gerichtet haben, auch da in unserm Königreich und übrigen Provinzen, bis auf Schlessien, bereits verschiedene überflüssige Feyer-Tage abgeschafft worden, hierunter eine Gleichförmigkeit bey allen Unseren der Evangelischen Religion zugethanen Unterthanen beobachtet wissen wollen; Als ist Unsere allergnädigste Willens-Mehnung und Befehl, daß von Zeit der Publikation dieses Edikts an, sowohl in Unserem Königreich, als Schlessien und übrigen Ländern in denen Evangelischen Kirchen beyder ConfeSSIONen ausser denen drey Haupt-Festen, als Weihnachten, Oftern und Pfingsten, ferner denen vierzehnjährigen Bußtagen, dem sogenannten grünen Donnerstag und Charfreitag, dem Fest der Himmelfahrt und dem Heil-Jahrs-Tage, welche, wie bishero gewöhnlich, überall zu feyern, der Michaelis und 3 Könige Tage aber auf die nächstfolgende Sonntage zu verlegen sind, alle übrige sonst hier und dar celebrirte Fest- und Apostel-Tage künftighin cessiren, und nicht weiter öffentlich gefeyert werden sollen. Wir befehlen demnach Unsern sämtlichen Landes-Regierungen und Consistoris, über diese Unsere Verordnung nachdrücklich und unverbrüchlich zu halten, und dagegen keine Contraposition auf einigley Weise zu gestatten. Urkundlich unter Unser höchstselbständigen Unterschrift und bedruckten Königlichem Insigniegel. So geschehen und gegeben Berlin, den 12. Martii 1754. Friedrich. (L. S.) C. L. Freyherr v. Danckelmann.“

R [Eine Entgegnung.] In Nr. 102 unsrer Zeitung hat unser Berliner (Korr. schon der Verwahrung gedacht, welche der Rechtsanwält v. Colomb in Ostrow den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses eingeschickt hat, um gegen ihn gerichtete, wenigstens dem Mißverständnis ausgelegte Aeußerungen des Abg. Gregorobius zu entkräften und zu widerlegen. Der genannte Rechtsanwält hat an uns das Ersuchen gerichtet, diese Verwahrung ihrem ganzen Umfange nach zu veröffentlichen, und wir entsprechen ausnahmsweise diesem Ersuchen. Die Verwahrung lautet:

„Hohes Haus der Abgeordneten! Der Abgeordnete, Landrath Gregorobius hat in der, am 8. Februar d. J. stattgefundenen Sitzung eines hohen Hauses in seiner Entgegnung auf die Rede des Abg. v. Morawski mich auf das Empfindlichste angegriffen. Nach dem stenographischen Berichte lautet die mich betreffende Stelle wörtlich also: „Endlich hat der Abg. v. Morawski ein Protokoll des Rechtsanwält v. Colomb vorgelegt, das mit einem Distriktskommissarius — soll heißen Wirtschaftskommissarius — aufgenommen worden ist. Meine Herren! welcher Werth auf dergleichen Protokolle zu legen ist, geht daraus hervor, daß mir sehr wohl bekannt, wie schon im Anfang Dezember, bald nachdem der Graf v. Schwerin seinen Antrag gestellt hatte, die Müßigkeit im Pleschener Kreise sehr groß gewesen ist, daß ich auch nicht nennen will, haben Diners veranstaltet und Gutsbesitzer, die ich auch nicht nennen will, haben Diners zu diesen haben Geistliche, katholische Schullehrer und Bauern zu Wagen zu diesen Diners hinführen lassen. Es ist den Gassen der Rechtsanwält v. Colomb als ein Richter vorgeführt worden, der berufen sei, ihre Beschwerden zu protokollieren, und ihre Aussagen, auf welche Weise sie vom Landrath und seinen Organen gezeugen worden sind, ihm ihre Stimmen zu geben, niederzuschreiben.“ Die Schlussworte des Herrn Abgeordneten lauten: „Ich überlasse es Ihrer Beurteilung, welchen Werth man darauf zu legen

hat.“ Ich sehe mich veranlaßt, hierauf Folgendes zu eröffnen: 1) Das von dem Abg. v. Morawski vorgelesene, von dem Wirtschaftskommissarius Anton Jerzewski unterzeichnete, aus Roszlowo, den 2. Dezember 1855 datirte Skriptum ist von dem Jerzewski als von ihm eigenhändig vollzogen, vor mir anerkannt worden. Das von mir aufgenommene, unter jenem Skriptum ausgefertigte, notarielle Protokoll bezieht sich durchaus nicht auf den Inhalt des Skriptums, sondern einzig und allein auf die Unterschrift. Von dem Inhalte desselben war ich nach ausdrücklicher Vorschrift des §. 21 der Verordnung vom 11. Juli 1845 weder schuldig noch befugt, Kenntniß zu nehmen. Der Herr Gregorobius verdächtigt die Glaubwürdigkeit dieser Verhandlung und greift damit selbstredend meine amtliche Integrität an. 2) Das Refutationsprotokoll ist am 2. Dezbr. v. J. bei dem Gutsbesitzer auf Ewardowo, Pleschener Kreises, aufgenommen, wozin ich auf dessen Verlangen zur Aufnahme eines Kaufvertrages, der auch zu Stande gekommen — also in Erfüllung meiner Berufspflichten — gerufen war. Zu jener Zeit war der Antrag vom Grafen v. Schwerin noch nicht gestellt, und nach Stellung desselben habe ich im vergangenen Jahre weder Ewardowo noch einen andern Ort des Pleschener Kreises besucht. Wenn endlich 3) in der Verbaugung des Abg. Gregorobius: „daß ich den Gassen als ein Richter vorgeführt worden, der berufen sei, ihre Beschwerden zu protokollieren“, und in den sich daran unmittelbar anschließenden Schlussworten: „ich überlasse es Ihrer Beurteilung, welchen Werth man darauf zu legen hat“, unverkennbar der Verwurf liegt: daß ich meine Vorstellung als Richter mir habe gefallen lassen, und durch mein Benehmen mitgewirkt habe, die irre geführten Gäste in ihrem Irrthume zu bestärken; so erkläre ich diesen Verwurf für eine Unwahrheit: denn ich habe mich Niemand als Richter vorstellen lassen, auch Niemand auf irgend eine Weise vorgespiegelt, Richter zu sein. Ich trete mit dieser meiner Erklärung erst jetzt und deshalb hervor, weil ich von der Rede des Abg. Gregorobius erst heute Kenntniß erhalten habe. Ostrowo, am 27. April 1856. Der Rechtsanwält und Notar Lorenz v. Colomb.“

Posen, 7. Mai. [Polizeibericht.] Gestohlen am 3. d. M. Büttelstraße No. 18, eine goldene Tafchen- (Nier) Uhr auf der Rückseite mit einer kleinen Blume, inwendig mit einem Nier gezieret. — In Beschlag genommen ist ein silberner Kaffeelöffel, G. F. S. gravirt.

[Selbstmorde.] Gestern erschoss sich der Arbeiter B. mit einem Pistol auf dem Boden seiner Wohnung. Neigung zum Trunk und zerrüttete Verhältnisse waren die Ursache des Selbstmordes; er hinterläßt Frau und fünf kleine Kinder. Der Schuß hatte das Pistol gesprengt und die Kleider des Entlebten entzündet, der auf der Stelle todt blieb. — Auch das Dienstmädchen B. versuchte in der Warte ihres Lebens ein Ende zu machen, wurde aber durch herbeigekehrte Leute aus dem Wasser gezogen und in's Franziskanerkloster gebracht.

⊙ Raket, 6. Mai. [Hagelsschädenversicherung.] Am 3. d. versammelten sich hieselbst die Mitglieder des Wirsiger landwirtschaftlichen Vereins, um über die Annahme der Offerten, welche dem Vereine von der Königlich Hagelversicherungs-Gesellschaft gemacht worden waren, Beschluß zu fassen. Die gedachte Gesellschaft will von den ihr aus den Versicherungen der Vereinsmitglieder zuschießenden Prämieeinnahmen alljährlich zwei pCt. an die Kasse des Vereins zahlen, auch die Prämie bis über die Ernte hinaus stunden, verlangt aber dagegen, daß der Vereinsvorstand die Mitglieder in den regelmäßigen Versammlungen zur Theilnahme auffordern und mit einer anderen Gesellschaft „ein Abkommen gleicher Art und Tendenz“ nicht treffe, die Einwirkung der Konkurrenz also ganz beseitige. Gegen den Abschluß eines derartigen Vertrages erhob in der am 10. v. M. stattgehabten Versammlung ein Mitglied, zugleich Agent der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Einspruch, weil die von ihm vertretene Gesellschaft dem Vereine dieselben, wenn bessere Anerbietungen machen werde. Zu der gestrigen Sitzung fand sich auf Verlangen der Hauptagent der Magdeburger Gesellschaft aus Posen hier ein. Derselbe nahm eine besondere Empfehlung seiner Wachtgebin seitens des Vorstandes nicht in Anspruch, weil sich jede Gesellschaft am besten durch ihre liberalen Einrichtungen, angemessene Prämienhöhe, prompte und kontante Regulirung und Zahlung der Schäden empfehle. Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft verlangt weiter nichts, als daß es jedem Mitgliede unbenommen bleibe, nach eigener Prüfung sich derjenigen Gesellschaft anzuschließen, zu deren Einrichtung er das meiste Vertrauen hat; an Vortheilen wolle dieselbe dem Vereine mehr bieten, obgleich dergleichen Spenden aus der eigenen Tasche der Ver-

sicherungsnehmer fließen und darum nur dort angeboten werden, wo die Konkurrenz dazu provoziert. Denn, wenn jedem der 400 landwirtschaftlichen Vereine in Preußen auf diese Weise von einer Gesellschaft nur 100 Thaler überwiesen werden, so beträgt dies 40,000 Thaler, um welche sich sichtlich die Prämie anders ermäßigen könnte. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, v. Sängers-Grabowo, die Offerten beider Gesellschaften gegen einander gehalten und auf den Unterschied der Versicherungsbedingungen aufmerksam gemacht hatte, erklärten sämtliche erschienenen Mitglieder, ihre Versicherungen bei der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft nehmen zu wollen.

ΔΔ Wittkowo, 5. Mai. [Friedensfest; Verschiedenes.] Am gestrigen Sonntage ward hier in der evang., wie in der kath. Kirche, der Frieden durch Danklied und Gebet würdig gefeiert. — Der Stand der Saaten ist in der ganzen Umgegend ein höchst erfreulicher. — In unserm Nachbarlande Polen ist das Getreide noch immer so theuer, daß es jetzt in großen Quantitäten aus Preußen bezogen wird.

Angekommene Fremde.
Vom 8. Mai.

- BAZAR. Die Gutsb. v. Blotzowski aus Peczlam, v. Nowowski aus Koszaly, Micharski aus Proszkowo und Fraulein v. Szajniecka aus Paleskaw.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Bulow aus Zurawia; Prem.-Rentenamt v. Borowski aus Schmiegel; die Kaufleute Schöbel aus Berlin, Norden aus Lissa, Krieger, Schre und Klein Schmidt aus Leipzig.
- BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Jasiński aus Michalczaj, v. Troskow aus Wierzonfa und v. Klobnowski aus Polen; Hülfenbesitzer Schlittgen aus Marienhütte; Assistenzarzt Willim aus Kosten und Opernsänger Götte aus Glogau.
- SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Szulzewski aus Munowo; Ad-ministrator v. Dworski aus Kussowit und Gutsb. v. Eutowski aus Elaw.
- HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer Heiser aus Bojanice; Bevoll-mächtigter v. Miezowski aus Glesno und Gutsb. v. Karasicki aus Gmhren.
- HOTEL DU NORD. Partikulier Krige aus St. Etienne; Desan Pol-czynski aus Dobornik; Frau Gutsb. Szafackiewicz aus Dzierzynie; die Gutsb. v. Jelowski aus Niechanowo, v. Mrozinski aus Chwarkowo, v. Wienowski aus Smuszewo, v. Kotarski aus Kamieniec, Majewski aus Loddowo, Meißner aus Bogdanowo und Meißner aus Zitz.
- GOLDENE GANS. Wiesenbauer und Draineur Döbbelin aus Samter.
- HOTEL DE BERLIN. Doktor v. Plebaniski aus Lissa; Lehrerin Luffe-kiewitz aus Lemberg; Postbeamter v. Niedzijski aus Sarnie; Kauf-mann Komiencki aus Pleschen; die Kupferwaarenfabrikanten Majo-rowicz und Grapow aus Steitin.
- HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Stejblewski sen. und jun. aus Dzielno; Frau Gutsb. Jarkowska aus Pomorzany; Schmiedemst.-Bednarowicz aus Wreschen; Kaufmann Klesler aus Berez.
- HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Raphael aus Neustadt b. P., Friedmann aus Rawicz, Kutisch aus Garnikan, Elkan aus Berlin, Jacob aus Pleschen, Weg aus Sandberg, Köhler und Bass aus Wresen, Jocke, Hen, Knopf und Baumann aus Weinbaum; Friedmann aus Schrimm und Kristeller aus Brimont.
- DREI LIKEN. Kaufmann Verba aus Rogasen; Musikus Tauber aus Breslau; Kesselschmiedemeister Kirshlein und Maschinenbauer Kuban aus Syrotlan.
- EICHBORN'S HOTEL. Partikulier Eibas aus Tezemeszno und Kauf-mann Wittenhausen aus Rotterdam.
- GOLDENES REH. Tischlermeister Zaborowicz aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
In dem hiesigen Depositorium befindet sich für die Bibiana geborene v. Wojanowska, verhehelt, gewesene v. Pogorzelska die Summe von ungefahr 430 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf.
Die genannte Person ist verstorben und deren Erben unbekannt. Legatee oder deren Rechtsnachfolger werden deshalb hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem am 28. Juni 1856 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Gödel in unserem Geschäftszimmer Nr. 9. anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlass den sich meldenden und legitimirenden Erben, oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.
Lissa, den 18. August 1855.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheil.

Konkurs-Eröffnung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Philipp Wertheim, Inhabers der Firma Philipp Wertheim & Comp., Klosterstraße Nr. 47 wohnhaft, Geschäfts-Lokal Spandauerstraße Nr. 68, ist am 6. Mai 1856 Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Mai 1856 festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Schäffer, Alexanderstraße Nr. 58 wohnhaft, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 17. Mai d. J. Vormittag 11 Uhr im Stadtgerichtsgebäude, Judenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 27, vor dem oben genannten Kommissar zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in un erem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekannschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen: die Rechtsanwälte Justiz-Rathe Amelang und Becker und Landgerichts-Rath Bauer.
Berlin, den 6. Mai 1856.
Königl. Stadgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 31. Mai d. J. einschließlic, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 31. Mai d. J. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 16. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Stadtgerichtsgebäude, Judenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 27, vor dem oben genannten Kommissar zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in un erem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekannschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen: die Rechtsanwälte Justiz-Rathe Amelang und Becker und Landgerichts-Rath Bauer.
Berlin, den 6. Mai 1856.
Königl. Stadgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Wagen-Auktion.
Freitag am 9. Mai c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markte vor der Rathauswaage einen Wiener Kutschwagen und einen Plauwagen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipshitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.
Freitag am 9. Mai c. Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich im Gehöft des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15, verschiedene Roth- und Rheinweine in Parthien zu 10 Flaschen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipshitz, Königl. Auktions-Kommissarius.



Zur Personenbeförderung ist eine bequeme Kajüte eingerichtet; die Güter werden in besonders dazu erbauten Schlepplafeln befördert.
Abgang von Bromberg jeden Sonntag, Dienstag und Freitag 9 Uhr Vormittags. Von Thorn zurück jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr Morgens.
Tarif und Reglement, so wie jede andere Auskunft ertheilt auf Anfrage gerne
der Unternehmer
Julius Rosenthal,
Spediteur in Bromberg.

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Folgendes sind die Resultate der in der elften General-Versammlung am 26. April 1856 abgelegten Rechnung des Jahres 1855:
Grundkapital 3,142,800 —
Feuerversicherungen, i. Jahre 1855 abgeschlossen 209,214,848 —
Einnahme für Prämien u. Binsen 448,033 16
Totalsumme der baaren Reserven 502,764 14
Der Protokollauszug und Rechnungsabschluss können bei den unterzeichneten Hauptagenten eingesehen werden.
Zu Versicherungen laden gleichzeitig ein
Posen, den 8. Mai 1856.
Baltes, Weller & Comp.,
Haupt-Agenten des „Deutschen Phönix“.

Regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung
zwischen **Bromberg** und **Thorn**
mittelt meines eisernen Dampfers „**THORN**.“
Das Dampfschiff befördert Passagiere und Güter.
Zur Personenbeförderung ist eine bequeme Kajüte eingerichtet; die Güter werden in besonders dazu erbauten Schlepplafeln befördert.
Abgang von Bromberg jeden Sonntag, Dienstag und Freitag 9 Uhr Vormittags. Von Thorn zurück jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr Morgens.
Tarif und Reglement, so wie jede andere Auskunft ertheilt auf Anfrage gerne
der Unternehmer
Julius Rosenthal,
Spediteur in Bromberg.

Inselbad bei Paderborn.

In den letzten Jahren hat die oben genannte Quelle, die ungefähr 10 Minuten von der Stadt Paderborn entfernt liegt, durch ihre heilkräftigen Wirkungen die Aufmerksamkeit in hohem Grade erregt. Eine große Anzahl von Aerzten hat die Wirkung derselben beobachtet und geprüft und alle kommen darin überein, daß sie vorzüglich in den verschiedenen Lungenkrankheiten heilend wirkt. (S. Valneol. Zeitung, Band II. 15 und 22.) Das Wasser der Quelle ist ganz klar, hat beständig 14½ Grad R. Wärme, ist geschmacklos und perlt stark im Glase durch entweichendes Stickstoffgas. Es enthält nach Brandes und Witting in einem Pfunde 12 Gran trockene Salze, von denen die Hälfte Kochsalz ist, die übrige Hälfte größtentheils kohlensaurer Kalk und Glaubersalz, wozu noch kleine Portionen von schwefelsaurem Kali und Kalk, Kieselerde, Chlor-Calcium, Calcium und Magnium, eine sehr kleine Portion von kohlensaurem Eisenoxydul und Spuren von Jod- und Bromverbindungen kommen. Ausgezeichnet aber ist die Quelle durch ihren enormen Reichthum an Stickstoffgas, 8,84 Theile in 100 Theilen Wasser, während sie noch nicht 3 Prozent Kohlenäure enthält. Das der Quelle frei entströmende Gas besteht aus 97 Prozent Stickstoffgas und 3 Prozent Kohlenäure und ist so viel, daß davon in der Minute leicht 3 Kubikfuß aufgefangen werden können. Das Wasser wird zum Trinken und Baden angewandt, das aufgefangene Stickstoffgas in ein Kabinett geleitet und dort mit der atmosphärischen Luft vermischt, wodurch diese weniger reizend für kranke Lungen und fieberhafte Zustände wird. Blutandrang nach den Lungen, Entzündungen in denselben, fieberhafter Puls, Herzklappen u. Reizhusten werden gelinder und schwinden allmählich bei längerem Aufenthalt in dem Stickstoffkabinett (Inhalationszimmer). Durch das Trinken des Wassers werden alle Ausscheidungen des Körpers gelindert, der Appetit und die Verdauung gekräftigt, das Blut beruhigt und der Auswurf von Schleim leicht gemacht. Selbst das Baden wird von Lungenkranken gut vertragen, der Puls sinkt in demselben herab, die Haut wird darnach blutreich und weich, der Kranke athmet in demselben leicht und tief und fühlt sich nach dem Bade behaglich und kräftig. Die Krankheiten, in welchen sich die Quelle bewährt hat, sind vor allen die knotige Lungenschwindsucht (chronische Lungentuberkulose), entzündliche chronische Kehlkopf-, Lungen-, Magen- und Darm-Katarrhe, schlecht geheilte Lungen- und Rippenfell-Entzündungen, Bluthusten, nervöses und hämorrhoidal-Atthma, Herzklappen-, sei es nervös oder Folge von Vergrößerung und Klappenfehlern des Herzens.

Das Wasser wird bereits in Flaschen versandt und mit gutem Erfolge zu Hause getrunken. Das Bad ist seit Kurzem in Hände übergegangen, die sofort Alles in Angriff genommen haben, was die Kur-Zwecke erfordern. Namentlich wird gleich ein regelrechtes Inhalationszimmer und eine Kolonnade angelegt. Die Erbauung eines großen Logishauses in der Nähe der Quelle und die Herstellung schöner und weiter Anlagen ist beschloffen. Fremde Kurgäste können in dem nahen Paderborn Wohnung finden, einige am Bade selbst. Täglich fahren mehre Male Wagen zwischen Paderborn und dem Bade. Die Saison beginnt am 1. Juni. Eisenbahn bis Paderborn. Auf Verlangen ertheilen Herr Dr. Hörling, Badearzt in Lippspringe und am Inselbade, und Herr Administrator Stein, beide in Paderborn wohnhaft, weitere Auskunft. Bei Ersterem kann man auch die in Paderborn zu vermietenden Wohnungen zu jeder Zeit erfahren.

Echt englischen Portland-Cement empfing in Kommission und offerirt billigst der Expeditur **Moritz S. Auerbach,** Comptoir: Dominikanerstraße.

Für eine der größten Seiden-Färbereien Schlesiens ist hier Kleine Gerberstraße Nr. 6 eine Agentur errichtet worden, welche alle Arten seidene, wollene und andere Stoffe, Crêpe de chine, Barège, Tücher u. s. w. sowohl zum Waschen als auch Färben entgegennimmt. Prompte Zurückgabe innerhalb 10 bis 14 Tagen, wie auch billige und sorgfältige Ausführung wird versichert. Das Haus Nr. 35 Breslauerstraße ist aus freier Hand zu verkaufen.

Echt engl. Patent-Portland-Cement offerirt billigst **Wilhelm Schmädicke,** gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

Kiefern-Bretter und Bohlen in allen Dimensionen, im Winter geschnitten und trocken, desgl. Mühlenwellen in allen Stärken und Längen sind zu verkaufen in der Schöffener Forst, Coffary-Revier.

Echt peruanischen Guano vom Kommissionslager des Dekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden offerirt billigst der Expeditur **Moritz S. Auerbach,** Comptoir: Dominikanerstraße.

1000 Scheffel gesunde rothe Saatkartoffeln sind zum Verkauf auf dem Dominium **Wierzonka** bei Schwerzenz.

In **Zalasewo** bei Schwerzenz sind 80 gesunde junge zweischürige Mutterschafe zu verkaufen. Abnahme nach der Schur.

Crenolin-Röcke und Zeug empfiehlt billigst **S. Tucholski,** Wilhelmstr. 10.

Frische **Fisch- und Kochbutter** in bekannter Güte empfing **Isidor Busch.**

Große Gerberstraße Nr. 33. **Primo amerikanisches Schweineschmalz** von ganz vorzüglich feinem Geschmack, in Fässern von 2 Ctr. netto Inhalt, offerirt billigst **Wilhelm Schmädicke,** gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

72 Käse, wie auch die bekannte **Fisch-Butter,** empfiehlt **Wittwe A. Grau,** Bronnerstr. 4.

Maitrank, täglich frisch, empfiehlt **Isidor Busch.**

Zu Bestellungen auf **Festkuchen** empfiehlt sich die Konditorei **A. Pätzner.**

Echtes Wollwasch-Mittel offerirt **Rudolph Rabsilber,** Expeditur, große Gerberstraße Nr. 18.

Vom Kommissions-Lager der Herren **P. Hiller & Comp. in Berlin** empfehle ich feinstes geläutertes Ochsenfuß-Öl, geläutertes Knochen-Öl, Cylindrisch-Kolben-Fett, Wollspinn- und Maschin-Öl, Patent-Wagenachsen-Fett, so wie die Kesselstein-Lösungs-Masse, genannt „Hydrolith“. **Wilhelm Schmädicke,** gr. Gerberstr. Nr. 33 neben Hôtel de Paris.

Eine ganz gut erhaltene Laden-Einrichtung ist zu verkaufen und zum 1. Oktober d. J. zu übernehmen. Näheres bei **J. Menzel,** Breslauerstr. 3.

Berlinerstraße Nr. 14 ist eine Wohnung, bestehend in einer größeren Stube, Küche und einem Alkoven, Keller und Küche, mit oder ohne Garten, sofort zu vermieten. Näheres beim Kaufmann **Thorner,** Dominikanerstraße Nr. 5.

Zwei auch drei möblierte Zimmer, wie auch Stallung für Pferde, sind kleine Gerberstraße Nr. 6 Partiere zu vermieten.

Junge Damen, die im Arbeiten von Hüten und Hauben vollkommen geübt sind, desgleichen solche, die fertig Schneidern können, finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei **H. Żuromska geb. Schultz,** Friedrichstraße Nr. 32.

Eine gewandte Verkäuferin (Laden-Demoiselle) wird für ein Posamentier- und Tapissierere-Waaren-Geschäft in Westpreußen gesucht. Adressen, so wie die nötigen Atteste werden erbeten durch Herrn **S. Diamant in Posen,** Wilhelmstr. 7 neben der Post.

Ein mit 300 Thlr. jährlich pensionierter Beamter, verheirathet, beider Landessprachen kundig, wünscht durch Anstellung in einer Güterverwaltung einen Hausstand und Beschäftigung zu erlangen, jedoch nur solche, die ihm durch Korrespondenz-, Registratur-, Buch- und Rechnungsführung aus reichende Beschäftigung gewährt. Die hierauf reflektierenden Adressen sind unter Litt. **M. Z. Posen,** an die Expedition dieser Zeitung kostenfrei einzufenden.

Ein militärfreier verheiratheter Wirtschaftsbeamter, welcher zwanzig Jahre hindurch große Güter in Schlesiens, so wie auch in der Provinz Posen bewirtschaftet und das Rechnungsfach zu führen sich verpflichtet, sucht zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Näheres poste restante **Dolzig, A. M. N.**

Sonnabend den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr **Vortrag über Literatur** im Verein für Handlungsbücher.

Einna Cohn, — Moriz Lazarus, Verlobte.

Wasserstand der Warthe: Posen am 7. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll 8, 8, 2, 7.

Produkten-Börse. Berlin, 7. Mai. Wind: Nordost. Barometer: 29½. Thermometer: 12° +. Witterung: freundlich.

Weizen unverändert; 82½ Pfd. poln a 86 Rt. verkauft. Roggen loco mehr und billiger offerirt; 82 Pfd. ab Boden 71 und 70 Rt., 86-87 Pfd. ab Bahn a 77 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft. — Termine, Anfangs fest, schließen zu gewöhnlichen Preisen flau. Gerste sehr knapp. Hafer fest.

Mais p. Herbst nicht unwesentlich besser bezahlt; p. Frühjahr unverändert matt, bei schwach einkreisenden Rübdingen. Spiritus fest eröffnend, später weichend und matt schließend. — Gefündigt 30,000 Ort. Weizen loco nach Dual. gelb und bunt 90-102 Rt., hochb. u. weiß 100-108 Rt., untergeordnet 75-90 Rt. Roggen p. Frühjahr 70-68½ Rt. bez. u. Br., 68 Rt. Gd., Mai-Juni 68½-67 Rt. bez., Br. u. Gd.,

Juni-Juli 64½-63 Rt. bez. u. Gd., 63½ Rt. Br., Juli-August 60½-60 Rt. bez., 59½ Rt. Br., 59 Rt. Gd. Gerste, große loco 50-55 Rt. Hafer loco nach Dual. 31-35 Rt., p. Mai 52 Pfd. 34 Rt. p. 25 Schfl. bez., p. Mai-Juni 34 Rt. Br. 33 Rt. Gd. Erbsen, Kochwaare 68-75 Rt. Raps 95 Rt. W.-Rüben 95 Rt. S.-Rüben 85 Rt. Weizen 70 Rt. Rüböl loco 15 Rt. bez., 15½ Rt. Br., p. April-Mai 15 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14-14½ Rt. bez. u. Gd., 14½ Rt. Br. Weizen loco 13½ Rt. Br., Lieferung 12½ Rt. Br. Hanf loco 14½ Rt. Br., Lieferung 14½ Rt. Br. Spiritus loco ohne Faß 29½-¼ Rt. bez., mit Faß 29½ Rt. bez., Mai 29½-¼ Rt. bez. u. Br., 29½ Rt. Gd., Mai-Juni und Juni-Juli 29½-¼ Rt. bez., 29½ Rt. Br., 29½ Rt. Gd., Juli-August 30-29½ Rt. bez. u. Gd., 29½ Rt. Br. (Vdm. Hdbf.)

Stettin, 7. Mai. Rühle Luft, regnig. Temperatur: + 6° R. Wind: Nordost. Weizen unverändert, für Magdeburger 88-90 Pfd. gelb nach 102½, 102 Rt. bez., loco polnischer 83-81 Pfd. p. 90 Pfd. 96 Rt. bez., 79-82 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 85 Rt. bez., 88-89 Pfd. gelber p. Mai-Juni 102 Rt. Br., exklusive ungarischer Gd., p. Juni-Juli 102 Rt. bez.

Roggen fest, loco 84-85 Pfd. p. 82 Pfd. 72½ Rt. bez., dänischer 80-82 Pfd. 70, 69½, 69½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 68 Rt. bez. u. Gd., 68½ Rt. Br., p. Juni-Juli 63½ Rt. bez. u. Gd., 64 Rt. Br., p. Juli-August 60 Rt. bez. u. Gd., p. August-Septbr. 58 Rt. Br., 57 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 54½, 55 Rt. bez. u. Gd., 55½ Rt. Br.

Gerste, große loco p. 52 Pfd. 53½, 53½ Rt. bez. Hafer loco kleine Koch- 75 Rt. bez. Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 74 a 90. 73 a 81. 54 a 55. 38½ a 42. 74 a 78. Heu p. Ctr. 20 a 27½ Sgr. Stroh p. Schock 10 a 11 Rt. Rüböl fester, loco nach Dual. 14½, 15 Rt. bez., 15 Rt. Br., p. Mai 14½ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14½, 15 Rt. bez., Br. u. Gd. Spiritus fest, loco ohne Faß 12½ bez., Kleinigsterten 11½ bez., p. Mai-Juni 12½, 12½ bez., p. Juni-Juli 12½, 12½ bez. u. Gd., p. Juli-August 12½ bez. u. Gd., p. August-Septbr. 11½ bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 12½ bez. u. Gd. Rüböl loco incl. Faß 12½ Rt. bez., p. Mai 12½ Rt. bez., p. Juni-Juli 12½ Rt. bez. Cocousöl, Ceylon 15 Rt. bez. Palmöl, Ja. Giverbooler 15 Rt. bez. Thran, brauner Berger Leber- 31 Rt. Br. Veinsamen, Nigara 11½ Rt. bez., Sibauer 11½ Rt. bez. (Dissee-Bez.)

Breslau, 6. Mai. Das sehr kalte Wetter hält an. Wir notiren: weizen Weizen 88-89 Pfd. 132-136 Sgr., 86-87 Pfd. 117-125 Sgr., 83 Pfd. 96-100 Sgr., gelber 88-89 Pfd. 125-132 Sgr., 86 Pfd. 100-105-110 Sgr., geringer 50-65-75 Sgr., Roggen 87 Pfd. in belter, Matenfreier feiner Waare a 105-107 Sgr., mit Weisach a 103-104 Sgr. verk., 86 Pfd. 102-104 Sgr., je nach Qualität, 85 Pfd. mit Aufmaß von 83 Pfd. 101 Sgr. verk., 82 Pfd. 96 Sgr. Gerste 70-75-76 Sgr. Hafer 38-40-42 Sgr. Mais 67-69 Sgr. Erbsen 100-110-115 Sgr. Hirse 4-4½ Rt.

In Weinsamen auch gestern lebhaftes Geschäft und die folgenden Preise willig zu bedingen. Fernauer 20, Nigora u. Sibauer 13½, Memler nach Qualität 12-12½ Rt. Kleinsamen nur noch Kleinigkeiten zugeführt. Wir notiren feinsten weißer 20½-21½, fein und fein mittel 18½-19½, mittel 13-14-17, roth feinsten 20-21, fein und fein mittel 18½-19½, mittel 17½-18, ordin. 14-15-16½ Rt.

Von Zink wurden begeben 500 Ctr. loco hu 7 Rt. 9 Sgr. An der Börse. Roggen zu höheren Preisen gehandelt. Wir notiren: Mai 77½ bezahlt und Br., 76 Gd., Mai-Juni 75 Br., Juni-Juli 67½-68½ bez., Juli-August 65½ bez. und Br. Hafer p. Mai 50 Pfd. 33 Rt. zu machen. Spiritus steigend und starker Umfag. Wir notiren: loco 13½ Gd., Mai 13½, 1½ bezahlt. Mai-Juni 13½-14½ bez., Juni-Juli 14-14½ bez. u. Br., Juli-August 14½ bez., 14½ Gd., Aug.-Sept. 14½ Gd. Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 ½ Tralles heute 13½ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 7. und 6. Mai 1856.		vom 7.		vom 6.	
Preuss Fonds- und Geld-Course.					
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ G	100½ G		
St.-Anl. 1850	4½	101½-½ bz	101½ G		
- 1852	4½	101½-½ bz	101½ G		
- 1853	4	96½ bz	95½ G		
- 1854	4½	101½-½ bz	101½ G		
- 1855	4½	101½-½ bz	101½ G		
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ B		
Seeh.-Pr.-Sch.	150	G	150 B		
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113½ B		
K. u. N. Schuldv.	3½	83 G	83 B		
Berl. Stadt-Obl.	4	101 bz	101 B		
- 1854	3½	84½ G	84½ B		
- 1855	3½	84½ G	84½ B		
K. u. N. Pfandbr.	3½	91½ G	91½ G		
Ostpreuss.	3½	94 bz	94 B		
Pomm.	3½	94 bz	94 B		
Posensche - neue	3½	89½ G	89½ G		
Schlesische	3½	87½ G	87½ G		
Westpreuss.	3½	87½ G	87½ G		
K. u. N. Rentbr.	4	94½ bz	94½ B		
Pomm.	4	95½ bz	95½ B		
Posensche	4	92½ bz	92½ B		
Preussische	4	95½ bz	95½ B		

Eisenbahn-Aktien.		vom 7.		vom 6.	
Aach.-Düsseld.	3½	91 bz	91½ B		
- Pr. 1.	4	90 bz	90 B		
- II. Em.	4	89 bz	89 G		
- Mairicht.	4	65½ bz	65½ B		
- Pr. 4.	4	94½ bz	94½ B		
Amst.-Rotterd.	4	81 B	81 B		
Berg.-Märkische	4	94-93 bz	93½ G		
- Pr. 5.	5	102 G	102 G		
- II. Em.	5	102 bz	102 B		
Dtm.-S.-P.	4	90 bz	89½ G		
Berlin-Anhalt	4	172 B	173 B		
- Pr. 4.	4	173 B	173 B		
Berl.-Hamburg	4	109½ etw bz	109½ B		
- Pr. 4.	4	101½ B	101½ B		
- II. Em.	4	101½ B	101½ B		
Berl.-P.-Magd.	4	125 bz	125½-125½ bz		
- Pr. A. B.	4	92½ bz	93 B		

Börsen-Course.		vom 7.		vom 6.	
Berl.-P.-M.L.C.	4½	99½ B	100-99½ bz		
- L.D.	4½	99½ B	99½ B		
Berlin-Stettiner	4	163-159 bz	163½-163 bz		
- Pr. 1.	4	100½ bz	100½ B		
Berl. Freib.-St.	4	171 B	171 B		
- Neue	4	161½ G	162-161½ bz		
Cöln.-Cref.-St.	4	99½ B	99½ B		
- Pr. 1.	4	99½ B	99½ B		
Cöln.-Mindener	3½	164½ bz	165-63½-64½		
- Pr.	4½	100½ G	100½ G		
- II. Em.	5	102½ G	102½ G		
- III. Em.	4	91 G	91 G		
- IV. Em.	4	90½ G	90½ G		
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz	145 bz		
- Pr. 4.	4	91 bz	91 B		
- Pr. 5.	5	101½ bz	101½ B		
Fr. St.-Eis.	3	178½ bz	180-179 bz		
- Pr. 4.	4	58 G	58 bz u G		
Ludwigsh.-Bex.	4	156½ bz	157 etw u B		
Magd.-Halberst.	4	206 bz	205 etw bz		
Magd.-Wittenb.	4	49 bz	49 G		
- Pr. 4.	4	96½ G	96½ G		
Mainz-Ludwh.	4	119 G	119 G		
Mecklenburger	4	54½ bz	53½-54 bz		
Münst.-Ham.	4	94 bz	94 B		
Neust.-Weissb.	4	118½ bz	119 B		

Ausländische Fonds.		vom 7.		vom 6.	
Thüringer	Pr. 4½	124½-125 bz	125-124 bz		
- III. Em.	Pr. 4½	100½ G	100½ G		
Wilhelms-Bahn	4	219 bz	222 B		
- Neue	Pr. 4	189 B	189 B		
- Pr. 4	Pr. 4	90½ bz	90½ B		
Braunschw. BA.	4	146 bz u G	146 bz		
Weimarsche	4	126½ bz u B	126-126½ bz		
Darmst.	-	145½-½ bz	145-146 bz		
Geraer	-	109 bz	109 B		
Oesterr. Metall.	5	86½ B	86½ B		
- 54er PA	5	109½ etw bz	109½-110 bz		
- Nat.-A. 5	5	86½-¾ bz	87½-87b u B		
Russ.-Engl.-A. 5	5	105½ B	105½ B		
- 5% Anleihe	5	95 G	95 G		
- 6% Anleihe	5	95½ bz	95½ B		
- Pln. Sch.-O. 4	4	82½ bz u B	82½ B		
Poln. Pf III Em.	4	92½ B, ¼ G	92½ G		
Poln. 500 Fl. L. 4	4	88 B	88 B		
- A. 300 Fl. 5	5	94½ G	94½ G		
- B. 200 Fl.	5	20½ G	20½ G		
Kurbess 40 Thlr.	4	41½ G	41½ etw bz		
Badensche 35 Fl.	4	27½ B	27½ B		
Hamb. P.-A.	4	69½ G	69½ G		

Die Börse war in fester Haltung und einige Actien wurden etwas besser bezahlt, namentlich waren auch die Schlessischen Actien begehrt, nur Cosel-Oderberger drückten sich dadurch, dass ein Pöstchen zum Verkauf kam; Stettiner sind merklich gewichen.

Breslau, den 6. Mai. In Folge der Erniedrigung des Bank-Diskontos waren Fonds durchgehend höher und auch Actien fest. In Minerva fand zu circa 2 pCt. höherem Course lebhafter Umsatz statt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladewach in Posen. — Druck und Verlag von B. Decker & Comp. in Posen.